Nr. 187 Jahrgang 16 Sonntag, den 10. Juli 1938 Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.
Einzelnummer 25 Groschen

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikańska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Der Duce schreibt ...

Die Faschisten wissen nicht, wann sich der Zusammenstoß zwischen Faschisten und „Bolschewisten" auf Europa und die Welt ausdehnen wird

Rom, 9. Juli. In einem Vorwort zu der parteiamtlichen Sammlung der Beschlüsse des Großen Rates der Faschistischen Partei schreibt Mussolini u. a.:

Italien hatte kaum Zeit gehabt, den Sieg über den Völkerbund zu feiern, als vom Mittelmeer aus ein „Appell" erklang, der nicht unbeantwortet gelassen werden konnte. Nachdem die Bolschewisten den spanischen Krieg zu ihrem Krieg machten, mußten die Milizen wieder eingreifen. Die Veröffentlichung der Akten des Großen Rates kommt in einer Zeit, wo trotz der französisch-russischen Hilfe die Heere Francos den Sieg in der Hand halten. Das Ereignis ist von ungeheurer geschichtlicher Bedeutung. Es ist das erstemal, aber wird es auch das letztemal sein, daß die Schwarzhemden auf internationalem Felde den bolschewistischen Kräften entgegentreten? Es ist der erste Zusammenstoß zwischen den beiden Revolutionen. Der Bolschewismus hat sich dabei als eine Rückwärtsbewegung erwiesen.

Wir wissen nicht, ob dieser Zusammenstoß sich morgen auf Europa und die Welt ausdehnen wird. Was wir aber wissen, ist, daß der Faschismus keinen Kampf fürchtet.

Mit der Errichtung des Imperiums habe sich die politische Stellung Italiens gehoben. Die Anerkennung des Imperiums durch die Mächte sei die feierliche Weihe des doppelten großen italienischen Sieges in Afrika und gegen den Völkerbund.

Dann feiert Mussolini das Dreieck Rom—Berlin—Tokio. Die Solidarität zwischen Rom und Berlin hatte so klare Merkmale, daß sie keiner Abmachungen diplomatischer Art bedurfte. Italien habe durch die Faschistische Partei militärischen Charakter und werde diesen militärischen Charakter behalten. Das italienische Volk sei gleicherweise für den Frieden wie für den Krieg mobilisiert.

*

Diese Auslassungen beweisen wieder einmal den Wert der Chamberlain-Politik, die die Anerkennung des abessinischen „Eroberungs"zuges brachte, um nun Spott einzuheimsen.

Man kann übrigens vom Duce nicht verlangen, daß er zugeben soll, den spanischen Krieg herausappelliert zu haben. Diese Entstellung der Tatsachen ist eine bekannte Eigenschaft aller Diktatoren, ebenso wie ihre Kraftmeierei. Sie werden früher oder später ernten, was sie gesät haben.

Die Kolonisierung Libyens

Paris, 9. Juli. Der römische Korrespondent des „Temps" berichtet, daß große Vorbereitungen im Gange sind, um die Ansiedlung italienischer Kolonisten in Libyen in großem Umfang ins Werk zu setzen. Er habe aus verläßlicher Quelle erfahren, daß am 28. Oktober, dem Jahrestage des faschistischen Marsches auf Rom, etwa 15 000 bis 20 000 Kolonisten in Genua nach Libyen eingeschifft werden, wofür etwa 20 Dampfer bereitgestellt sein werden, um sie drei Tage später in Tripolis und Benghasi abzusetzen. Von dort werden sie in Lastautos in die lybischen Siedlungsgebiete gebracht, wo Grundstücke von 10 bis 50 Hektar ausgemessen wurden, je nach der Ergiebigkeit des Bodens. Diese Grundstücke werden bereits mit Wohngebäuden von drei Räumen, Scheune und Keller ausgestattet sein und ihnen ins Eigentum übergeben. In zwei Jahren soll eine weitere Expedition von 20 000 Kolonisten folgen. Man hofft, in der Cyrenaika allein 100 000 italienische Familien ansiedeln zu können. Es handelt sich um den ersten großzügigen Versuch einer kompakten Ansiedlung weißer Ackerbautreibender auf afrikanischem Boden. Auf die Erfahrungen der italienischer Kolonisten kann man sehr gespannt sein.

Das Brot des Faschismus

Weder die Eroberung Abessiniens noch der Aufbau und Ausbau der „Achse" scheinen dem Italien Mussolinis sonderlich Glück zu bringen. Wir haben gelegentlich berichtet, wie negativ auf das italienische Volk die Einverleibung Oesterreichs durch Deutschland und die somit geschaffene Tatsache wirkte, daß das Impero nun am Brenner das Dritte Reich zum unmittelbaren Nachbarn bekam. Aber auch die Opfer, die Abessinien weiterhin kostet, und die Verlustlisten aus der Einmischung in Spanien sind wenig darnach angetan, das italienische Volk in jener Jubelstimmung zu halten, die etwa beim Besuche Hitlers in Rom dort nicht gerade unkünstlich zum Ausdruck gebracht wurde. Neuerdings ist aber noch eine Erscheinung hinzu getreten, die die ohnehin mäßige Laune der arbeitenden Bevölkerung Italiens in offene Unzufriedenheit verwandelt hat, eine Erscheinung, die den Lebensnerv des Volkes berührt: das über alle Maßen miserable Brot, das seit geraumen Wochen Italien noch unsicherer macht als vordem. Aus Mailand und Turin wird uns geschrieben, daß die außerordentlich schlechte Beschaffenheit des Brotes, des Hauptnahrungsmittels der italienischen Arbeiter, in Städten und Dörfern zu Unwillensäußerungen führt, die auch das Aufgebot des gesamten faschistischen Apparates nicht zu unterdrücken vermag. Insbesondere die Frauen seien nur schwer zurückzuhalten und demonstrieren vor den Gemeindeämtern und Präfekturen, weil die Kinder nach dem Genuß dieses Brotes erkranken. Das Brot, eine undefinierbare Mischung aus allem Möglichen, ist von dunkelblauer Farbe, nimmt nach ein, zwei Tagen eine eisengraue Tönung an, wird hart wie Stein, ungenießbar, unverdaulich und gesundheitsschädlich.

Vergleicht man diese Erscheinung mit dem, was in demokratischen Ländern, gleichviel ob etwa Frankreich oder Tschechoslowakei, nach wie vor normal ist und nach aller Voraussicht auch so bleiben wird, so sollte man meinen, daß diese Völker samt und sonders wenig Neigung zeigen sollten, die „paradiesischen" Zustände des Faschismus für sich herbeizusehnen!

Aber auch sonst könnte das, was man uns aus Italien schreibt, nachdenklich stimmen. Die Arbeiter der so gesegneten südlichen Halbinsel wissen nicht, was sie ihren Kindern, deren Magen das Brot nicht vertragen, zu essen geben sollen, da Gemüse und Früchte (in Italien!) unerschwinglich teuer geworden sind; es wird uns berichtet, daß die Armen die Abfälle auf den Märkten erstehen — und erkranken. In Turin werden die wirtschaftlichen Verhältnisse von Tag zu Tag schlechter; die Löhne sinken, die Arbeitslosigkeit wächst, bei Fiat und in den Fabriken der Hilfsindustrie wurden tausende Arbeiter entlassen.

Unterdessen entwickelt sich auf ihre Art die „Achse". Das Deutschland Hitlers hat unzählige Kommissare nach Italien entsandt, die die Industrie, die Landwirtschaft, das Militär gleichzuschalten versuchen; Agenten der Gestapo, die gelegentlich des Hitler-Besuches nach Rom kamen und dort blieben, haben nach Hause berichtet, daß die Zustände Italiens auf den verschiedensten Gebieten insbesondere im Hinblick auf die Kriegstauglichkeit zu wünschen übrig lassen — und nun spüren die Italiener mit jedem Tage mehr, daß und wie sie nazifiert werden sollen, um für Hitler vollwertig zu werden. Ein Herr Doktor Theodor Hentschel zusammen mit noch 48 Spezialisten von Hitlers geheimer Polizei arbeitet so rigoros, daß den Italienern bis tief hinein in die Reihen der hundertprozentigen Faschisten angst und bange wird. Aus dem ganz und gar nicht befriedeten Abessinien kommen auf Umwegen bitter klagende Soldaten-Briefe in die Familien, die italienischen Todesopfer in Spanien erschüttern das Volk, fortgesetzte Verhaftungen politisch Verdächtiger zeigen, daß anderthalb Jahrzehnte nach dem Marsch auf Rom die „Befreiung" der italienischen Nation einen sonderbaren Anblick bietet und sonderbare Wirkung auslöst. Kein Mensch in Italien glaubt daran, daß die Dinge durch die Achsenpolitik besser werden könnten. Mit kühler Reserve wird es aufgenommen, daß die italienische Presse dem Bundesgenossen mit mehr oder weniger Begeisterung zuwillen ist und, etwas lahmend, jede Wendung der deutschen außenpolitischen Propaganda mitmacht. Mussolini hat zur Zeit ganz andere Sorgen ...

Chinesischer Rückzug in Südschansi

Der japanische Vormarsch auf Hankau

Tokio, 9. Juli. Die chinesischen Truppen im Süden der Schansi-Provinz haben den Rückzug angetreten. Sämtliche Bergpässe und Flußübergänge sind von den zurückflutenden chinesischen Truppen überfüllt. Die Japaner haben den Chinesen die Rückzugstraße südlich von Kuwo verlegt, so daß sie nun wieder nach Westen und Südosten marschieren müssen. Die Japaner haben die Stadt Kaingsien, südöstlik von Kuwo, besetzt.

Der japanische Vormarsch auf Hankau entwickelt sich günstig. Die Truppen befinden sich zwischen Hukau und Huanschungkang oberhalb des Jangtse.

Gegen die Räumung Hankaus.

Tokio, 9. Juli. Tschangkaischek hat unter Androhung schwerer Strafen verboten, Aemter und öffentliche Anstalten nach dem Innern des Landes zu verlegen. Das Verbot ist auf die Massenflucht zurückzuführen, die nach den Bombardierungen von Kanton einsetzte.

Die japanische Kriegsflotte am Jangtse

Tokio, 9. Juli. Wei aus japanischen Berichten hervorgeht, dringt die japanische Kriegsflotte auf dem Jangtse langsam vor Die Chinesen bauen neue Sperrhindernisse im Oberlauf des Flusses. Doch scheinen sie von der Wirksamkeit dieser Maßnahmen nicht befriedigt zu sein. Letzthin begannen die Chinesen das Bahngleis im Abschnitt Nantschang—Tsindschum zu entfernen, obwohl sie dadurch die eigene Bewegungsmöglichkeit in diesem Abschnitt erschweren.

Neue Freischärleraktionen

Schanghai, 9. Juli. Die Freischärler haben ihre Angriffe gegen die regulären japanischen Truppen bei Putung und Kiangwei wieder aufgenommen. Wie verlautet, sollen die chinesischen Freischärler den Ostteil der Lundhai-Bahn, die von den Japanern besetzt ist, blockieren. Auch im Unterlauf des Jangtse hat die Tätigkeit der Freischärler zugenommen, wo die japanischen Abteilungen von Dschunken, die mit Maschinengewehren versehen sind, ständig beunruhigt werden.

Japanfreunde contra Chinafreunde

Tokio, 9. Juli. In Frankreich wurde eine Vereinigung der Freunde Japans gegründet. Die Mitgliederliste weist u. a. folgende Namen auf: Marschall Petain, Franchet d'Esperey und Admiral Lacaze. Aufgabe der Gesellschaft ist es, Kenntnisse über Japan zu verbreiten und der antijapanischen Agitation, die von der Gesellschaft der „Freunde Chinas" betrieben wird, entgegenzutreten. An der Spitze der Freunde Chinas steht der Vorsitzende der Kammer Herriot. In einer der letzten Versammlungen der Freunde Chinas wurden heftige Reden gegen Japan und gegen die Untaten der japanischen Truppen in China gehalten.

Neue Nazimaßnahmen

Die Partei als Wohnungsvermittler — Das neue deutsche „Eherecht"

Wien, 9. Juli. Im Verfolg der nationalsozialistischen Aktion, die darauf ausgeht, die Kontrolle über den Wohnungsmarkt für die Partei zu monopolisieren, hat der Verband der Haus und Grundstückbesitzer beschlossen, alle freien Wohnungen dem Bezirksreferenten der Nationalsozialistischen Partei anzugeben. Damit ist die Wohnungsvermittlung in Wien zu einem Parteigeschäft der Nazis geworden.

Berlin, 9. Juli. Am Freitag wurde das neue Gesetz mit Geltung für ganz Großdeutschland amtlich bekanntgegeben. Durch das neue Gesetz werden viele Tausende von Ehen, die bisher nur separiert waren, endgültig aufgehoben. In Zukunft sollen Scheidungen nur dann zulässig sein, wenn die zu scheidenden Ehen vom staatlichen Standpunkt als wertlos zu betrachten sind. Als Scheidungsgrund gilt auch, wenn eines der Eheleute keine Nachkommen haben will. Die Kinder aus geschiedenen Ehen sollen nicht der Seite zugesprochen werden, die an der Scheidung schuldlos ist, sondern der Seite, die mehr Vertrauen verdient. Entscheiden wird darüber selbstverständlich der nationalsozialistische Richter. Das neue Gesetz wird viele tausende Menschen, besonders in Oesterreich, aufs schwerste treffen und zu den schon vorhandenen Tragödien noch eine Anzahl von Ehetragödien zeitigen.

Noch ein Selbstmord in Wien

Wien, 9. Juli. Gestern hat der bekante Wiener Industrielle Dr. Georg Strakosch, der im 40. Lebensjahre stand, Selbstmord verübt. Strakosch war mit der bekannten Opernsängerin Bullard verheiratet, die gegenwärtig in Amerika weilt. Als Ursache des Selbstmordes wird Nervenzerrüttung angegeben. Der Verschiedene stammte aus einer Mischehe und fiel somit unter die Bestimmungen der Nürnberger Gesetze.

„Rettet Oesterreich aus der Not"

Berlin, 9. Juli. Die hiesigen Blätter veröffentlichen einen Aufruf des Vorsitzenden des Reichsverkehrsverbandes, in welchem aufgefordert wird, bei Ausflügen, Erholungsreisen vor allem Oesterreich zu berücksichtigen. Als Ermunterung werden die Preise für Lebensmittel und Aufenthalt in Oesterreich angegeben und unterstrichen, daß es notwendig sei, die Bande der Gemeinsamkeit zwischen dem Altreiche und Oesterreich zu stärken. Die wirkliche Ursache des Aufrufs ist der ungeheure Rückgang des Fremdenverkehrs in Oesterreich seit der Einverleibung in das Dritte Reich.

Um ein neues Donaustatut?

Bukarest, 9. Juli. An den soeben begonnenen Besprechungen der deutschen Schiffahrtsdelegation mit der rumänischen Regierung nimmt der rumänische Vertreter bei der Europäischen Donau-Kommission und bei der Internationalen Donau-Kommission, Gesandter Contzescu, teil. Von informierter rumänischer Seite wird betont, daß es sich ausschließlich um informative Besprechungen handelt. Das bedeutet, daß diese Besprechungen zu keinerlei Beschlüssen führen können. Der gesamte Fragenkomplex dürfte auch Verhandlungsgegenstand der nächsten Tagung des Ständigen Rates der Kleinen Entente sein, welche am 20. August stattfindet.

Hitlers neue „Bibel"?

Nach einer Meldung des Londoner „Daily Herald" arbeitet Hitler gegenwärtig an der Beendigung eines neuen Buches, das künftig an die Stelle der bisherigen Nazi-Bibel „Mein Kampf" treten soll. Das neue Buch soll in einer Millionenauflage gedruckt und über ganz Europa verbreitet werden. In diesem Buche will Hitler eine neue Religion verkünden, die alle nordischen Völker umfassen soll. Als politisches Ziel wird in diesem Buche offen die Teilung Europas in eine italienische und eine deutsche Einflußsphäre verkündet werden. Alle anderen europäischen Länder sollen sich diesen beiden „Führernationen" der nordischen und der lateinischen Rasse unterordnen. Sowjetrußland wird für eine asiatische Macht erklärt, die sich von Europa fernzuhalten habe. Hitler hat das Buch schon vor längerer Zeit begonnen, in der Meinung, daß die in „Mein Kampf" aufgestellten Ziele im wesentlichen schon erfüllt seien. Das Erscheinen des neuen Buches soll eine neue Epoche der deutschen Außenpolitik einleiten, und deshalb soll es in einem Zeitpunkt erscheinen, der im Hinblick auf den Stand der internationalen Angelegenheiten sorgfältig ausgewählt werden wird.

Hitler empfing keine Depesche

Das Telegramm, welches der konservative Abgeordnete Locker-Lampson an Hitler gerichtet hat, und in dem er ihm „Ratschläge eines Ariers an den anderen" übermittelte, wurde Hitler nicht zugestellt. Locker-Lampson erhielt die Mitteilung aus Berlin, daß das Telegramm „in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Artikels 26 der Internationalen Telegraphenkonvention, welche die Regierungen ermächtigen, „Privattelegramme" vom Verkehr auszuschließen, die die Sicherheit des Staates bedrohen, den Gesetzen des Landes zuwiderlaufen oder die öffentliche Ordnung und den Anstand verletzen", nicht weitergeleitet wurde.

In dem Telegramm war Hitler aufgefordert worden, alle Gedanken an Kolonien so lange fallen zu lassen, als er seine eigenen Minoritäten verfolgt.

Wäre wirklich die Sicherheit des Dritten Reiches gefährdet worden, wenn Hitler dieses Telegramm gelesen hätte?

Gegen den Henlein-Terror

Der Terror der Nazis im sudetendeutschen Gebiet gegen die sozialistisch und freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft hat nun zu Gegenmaßnahmen der Gewerkschaften geführt.

In der Vorstandssitzung der tschechischen Sozialistischen Partei berichtete der Zentralsekretär V. Bunde über den Vorschlag der Tschechoslowakischen Gewerkschaftsvereinigung, einen Antiterror-Ausschuß im Grenzgebiet zu errichten. Es wurde beschlossen, daß die Partei die Genossen Dundr und Berger in den Ausschuß entsende.

Vorbehalte gegen den Nationalitätenkongreß

Die Leitung des Europäischen Nationalitätenkongresses hat den Versuch unternommen, die Minderheiten in Deutschland zur Teilnahme am 14. Europäischen Nationalitätenkongreß, der am 25. und 26. August in Stockholm stattfindet, zu bewegen. Die dänische Minderheit in Deutschland und die gesamten polnischen Minderheiten sind bereits 1927 ausgeschieden, weil der Nationalitätenkongreß damals die Aufnahme der deutschen Friesen ablehnte. Auch die polnische Minderheit in Deutschland wird nicht am Kongreß teilnehmen. Die Dänen und die Polen werden lediglich Beobachter zum Kongreß entsenden. Der Grund der Nichtteilnahme ist darin zu suchen, daß befürchtet wird, daß die im „Verband der deutschen Volksgruppen in Europa" organisierten deutschen Volksgruppen, deren Präsident bekanntlich Konrad Henlein ist, den Kongreß zu sehr im nazistischen Sinne beeinflussen, so daß eine wirkliche auf Achtung und Verständnis beruhende Zusammenarbeit der europäischen Nationalitäten gefährdet wird.

Ein minderjähriger Faschistenführer

Riga, 9. Juli. Das Appellationsgericht hat heute die in der ersten Instanz gefällte Strafe gegen den Dichterling Albert Anis, der eine nationalsozialistische Geheimorganisation unter dem Namen „Die Rächer" ins Leben rufen wollte, von 3 auf 2 Jahre Gefängnis herabgesetzt. Die Strafermäßigung wird mit der Minderjährigkeit der Angeklagten begründet.

Erweiterung der Achse

Faschistisches Liebeswerben um Ungarn

Rom, 9. Juli. Amtlich wurde hier bekanntgegeben, daß der ungarische Ministerpräsident Imredy sowie der Außenminister Kanya am 18. Juli in Rom eintreffen werden. Der Besuch wird drei Tage dauern. Es sollen während des Besuchs einige Wirtschaftsfragen besprochen werden, die den Warenaustausch zwischen Italien und Ungarn betreffen. Auch soll eine Erhöhung der Einfuhr von ungarischem Weizen nach Italien erörtert werden.

Vor allem aber wird der Besuch eine politische Bedeutung haben. Die Staatsmänner beider Staaten werden die wichtigsten internationalen Vorgänge der letzten Zeit erörtern. Vor allem sollen die römischen Protokolle einer Prüfung unterzogen werden, die, wie es heißt, trotz des Verschwindens des österreichischen Staatens aus der europäischen Länderkarte, nicht aufgehört haben zu bestehen und ihre Aktualität nicht eingebüßt haben. Italien, das durch Deutschland von Ungarn abgegrenzt ist, hat keineswegs auf seine Interessen im Donaubecken verzichtet. Auch wird Italien bemüht sein, ein gutes Verhältnis zwischen Ungarn und Jugoslawien herzustellen.

In hiesigen politischen Kreisen schließt man die Möglichkeit nicht aus, daß Jugoslawien den Platz Oesterreichs in den römischen Protokollen erhalten soll. Man weist darauf hin, daß die Achse Rom—Berlin—Budapest eine erwünschte und günstige Vervollständigung der Achse Rom—Berlin bedeuten könnte. Als Köder für Ungarn wird die Frage der ungarischen Minderheit in der Tschechoslowakei aufgeworfen, wo die Ungarn Opfer einer „beispiellosen Unterdrückung" sind. Die Bildung einer Achse Rom—Berlin—Budapest würde die beste Garantie für das Gleichgewicht im Donaubecken und auf dem Balkan bieten (?).

Neugliederung Rumäniens

Bukarest, 9. Juli. Das Königreich Rumänien war bis vor kurzem in folgende historische Provinzen eingeteilt: Oltenia mit der Hauptstadt Craiova, Muntenia (Bukarest), Moldova (Jassy), Dobrogea (Constantna), Bessarabien (Chisinau), Ardeal (Cluj), Banat (Timisoara) und Bukovina (Cernauti).

Nach dem neuen Verwaltungsgesetz wird Rumänien in 10 Gebiete eingeteilt, u. zw.: Mureesul mit der Hauptstadt Timisoara, Jiul (Craiova), Dambovita (Bucuresti), Dunarea (Constanta), Prut (Galatz), Nistru (Chisinau), Siret (Jassy), Suceava (Cernauti), Crisul (Cluj), Ol (Alba Julia). Die Namen wurden nach den größeren Flüssen gewählt, welche diese Gebiete durchfließen.

Der Zweck dieser Einteilung ist: 1. Die historischen Grenzen der früheren Provinzen verschwinden zu lassen und die Einheit des Landes noch mehr zu vertiefen. 2. Die ärmeren Gegenden an die reicheern anzuschließen, damit auch in den ersteren verschiedene Investitionsarbeiten durchgeführt werden können, die sonst aus ihrem eigenen Budget nicht verwirklicht werden könnten. Dabei wurde aber auch auf die wirtschaftlichen Beziehugen zwischen den einzelnen Gegenden, sowie auf die Verkehrsmöglichkeiten Rücksicht genommen. 3. Eine teilweise Dezentralisierung der Staatsverwaltung.

König Karl reist doch nach London

London, 9. Juli. Das Datum für den Besuch des Königs Karl von Rumänien wurde für die zweite Hälfte des September in Aussicht genommen. König Karl wird Gast des englischen Königspaares in Buckingham sein. Wahrscheinlich wird der König vom Thronfolg begleitet sein.

Nächste Woche Chaco-Friede?

Buenos Aires, 9. Juli. Das offizielle Kommunique der Chaco-Friedenskonferenz besagt, daß ein abschließendes Dokument an die Delegierten der beiden Länder Paraguay und Bolivien abgeschickt wurde und damit die Delegierten dieser Länder zur Unterzeichnung des Dokuments ermächtigt werden. Das Friedensdokument dürfte in der nächsten Woche unterzeichnet werden.

Herriot Präsidentschaftskandidat?

London, 9. Juli. In politischen Kreisen ergeht man sich schon jetzt in Betrachtungen über die Kandidatur für die Präsidentschaft der französischen Republik. Wie aus Paris mitgeteilt wird, soll der Vorsitzende der Abgeordnetenkammer Herriot als der aussichtsreichste Kandidat für die Präsidentschaft in Frage kommen. Die Wahl Herriots wird jedoch einer Opposition des Senats begegnen, der den Senator Godart als Präsidentschaftskandidat in Erwägung zieht. Man nimmt an, daß Herriot sich im Herbst bemühen wird, Premierminister zu werden, um seinen Einfluß auf den Senat nachdrücklicher für seine Kandidatur zur Staatspräsidentschaft geltend machen zu können.

Die Amtsdauer des Staatspräsidenten Lebrun läuft im Frühling nächsten Jahres ab.

Von den spanischen Fronten

Madrid, 9. Juli. Das Verteidigungsministerium berichtet, daß die schweren Kämpfe im Ostabschnitt der Front andauern. Die Aufständischen, die durch Flugzeugeschwader unterstützt werden, zwangen die Regierungstruppen das Städtchen Nules zu räumen. Im Süden von Nules wird weiter gekämpft.

Salamanca, 9. Juli. Die Aufständischen berichten über die Einnahme von Nules. Die Regierungstruppen sollen vor der Räumung der Ortschaft einige Gebäude in die Luft gesprengt haben. Nach der Einnahme von Nules rückten die Aufständischen in das Tal von Uzo vor. Die Truppen des Generals Garcia befinden sich in einer Entfernung von 10 Kilometer von der Grenze der Valencia-Provinz.

Valencia, 9. Juli. Die Flugzeuge der Aufständischen bombardierten heute Sagunt und die Straße Puzo—Sagunt. 3 Personen wurden getötet und 5 verwundet.

Die Gewerkschaftsführer beim Ministerpräsidenten

Warschau, 9. Juli. Der Ministerpräsident General Slawoj-Skladkowski empfing heute den Vorsitzenden der Zentralkommission der Gewerkschaften Jan Kwapinski und dessen Stellvertreter Wilhelm Topinek.

Die gestrige Seimsitzung

In der gestrigen Sitzung wurden die Gesetzesvorlagen über die Finanzen der Selbstverwaltungen in dritter Lesung angenommen. Nachdem die Gesetzesvorlage über die Selbstverwaltung von Warschau schon in der Freitagsitzung angenommen worden war, ist die Tagesordnung erschöpft.

Der antisemitische Abgeordnete Budzynski hat eine Interpellation eingereicht, in welcher er die Regierung fragt, ob gegen 7 hohe Beamte, die beschuldigt werden, Freimaurer zu sein, eine Untersuchung eingeleitet worden ist. Er kritisiert insbesondere, daß einer dieser Beamten sogar zum Departementsdirektor des Bildungsministeriums befördert wurde.

Dieser angeblich mit jüdischen Stimmen gewählte Abgeordnete scheint sich zum Hauptsprecher der Antisemiten im Sejm aufwerfen zu wollen. So hat er kürzlich eine Interpellation eingebracht, in der er angibt, daß die Lehrbücher für jüdische Schuhen Märchen für Kinder enthalten, die für das polnische Volk beleidigend sind. Viel Beachtung findet er mit seinen Auftritten im Sejm nicht.

Der Aufruhr in Palästina

London, 9. Juli. Heute waren in Palästina wieder einige Fälle von Terror zu verzeichnen. Infolge eines Sabotageaktes ist in der Nähe von Tulkarem ein Werkzug aus Aegypten entgleist. In Safed haben arabische Terroristen mehrere Schüsse auf den stellvertretenden Kommissar von Galiläa abgefeuert, ohne ihn zu treffen. Es ist das bereits der zweite Anschlag gegen diesen englischen Beamten. In einem Dorfe bei Tel-Aviv wurden 2 junge Araber durch Messerstiche verletzt.

In der vergangenen Woche wurden in Palästina 52 Araber und 12 Juden getötet sowie 145 Araber und 20 Juden verwundet.

Abgeschlagener Terroristeneinfall.

Jerusalem, 9. Juli. 200 arabische Freischärler versuchten am Donnerstag die Jordangrenze zwischen Palästina und Transjordanien zu überschreiten. Sie wurden durch transjordanische Grenztruppen unter Einsatz von Flugzeugen unter erheblichen Verlusten daran gehindert.

Vansittart — Botschafter in Washington

London, 9. Juli. In Londoner diplomatischen Kreisen verstärkt sich die Ansicht, daß eine Neubesetzung des Postens eines britischen Botschafters in Washington in absehbarer Zeit geplant wird. Der gegenwärtige britische Botschafter ist leidend und darum amtsmüde. Als Nachfolger wird in erster Linie Sir Robert Vansittart genannt, der aber bisher stets die Annahme eines solchen Postens abgelehnt hat. Im Zusammenhange mit einer eventuellen Neubesetzung des Washingtoner Postens wurde bekanntlich früher auch der ehemalige Außenminister Eden erwähnt, doch zeigt dieser keine Neigung, in die Diplomatie hinüberzuwechseln.

Die britischen Oelreserven verdoppelt

London, 9. Juli. Eine Verdoppelung der britischen Petroleumreserve wird durch die Entdeckung neuer ausgiebiger Oelvorkommen im Iran wahrscheinlich gemacht, berichtet „Daily Mail" aus Basra. Zwei verschiedene Bohrungen, die von der englisch-iranischen Oelgesellschaft angestellt wurden, zeigten Vorkommen, die eine Gewinnung von 3 Millionen Tonnen jährlich erwarten lassen. Die Gesamtproduktion der Gesellschaft betrug rund 10¼ Millionen Tonnen, so daß die Produktion durch die neuen Erschließungen um rund ein Drittel steigen wird.

Brasilien gewährt Gastfreundschaft

An zuständigen Pariser Stellen wird die in den letzten Tagen in verschiedenen ausländischen Blättern geäußerte Ansicht, daß eine französische Kolonie, z. B. Madagaskar, insbesondere für jüdische Kolonisten zur Verfügung gestellt werden soll, nicht geteilt. Dagegen wird darauf verwiesen, daß einige südamerikanische Staaten an organisatorischen und Arbeitskräften Mangel leiden. Daher wird es begrüßt, daß Brasilien am Donnerstag mitteilt hat, daß es bereit ist, politischen Flüchtlingen im weitesten Ausmaße Gastfreundschaft zu gewähren.

Aus Welt und Leben

Giftmörderin zu Tode verurteilt

Brüssel, 9. Juli. Die Witwe Becker, die angeklagt wurde, 11 Personen vergiftet und 5 weitere Vergiftungsversuche unternommen zu haben, wurde vom Gericht in Liege zum Tode verurteilt. Das Urteil hat jedoch nur theoretischen Wert, da in Belgien die Todesstrafe aufgehoben ist. Die Todesstrafe wird in lebenslängliches Zuchthaus verwandelt werden.

Kind verursacht eine Feuersbrunst

In der Gemeinde Cosoveni (Rumänien) brach durch Unvorsichtigkeit eines Kindes ein Feuer aus, dem eine ganze Straße, bestehend aus 7 Häusern, zum Opfer fiel.

Ein neues Mordinstrument

Stockholm, 9. Juli. Der hiesige Waffenkonstrukteur Rehnberg hat aus einem Mausergewehr ein Maschinengewehr konstruiert, das 450 Schüsse in der Minute abfeuern kann. Die Versuche in Gegenwart von Fachleuten ergaben ein „befriedigendes" Resultat. Das neue Maschinengewehr ist nur um 50 Gramm schwerer als ein einfaches Mausergewehr.

Welch ein Fortschritt! . . .

Eine Tochter, die den eigenen Vater verführt

Vor dem Straffenat in Prag sollte sich ein 61jähriger Handschuhmacher unter der schweren Anklage der Blutschande verantworten. Dieser Prozeß, der gleich zu Beginn vertagt werden mußte, hat eine geradezu unglaubliche Vorgeschichte. Die Sicherheitsbehörden hatten festgestellt, daß der alte Mann mit seiner damals noch nicht 18 Jahre alt gewesenen Tochter in verbotenen Beziehungen stand. Beide legten ein Geständnis ab und die Staatsanwaltschaft leitete gegen den Vater die Voruntersuchug wegen des Verbrechens der Notzucht und der Blutschande ein, wodurch der Tatbestand zu einem Schwurgerichtsdelikt wurde, das nach dem Gesetz mit 5 bis 10 Jahren schweren Kerkers zu bestrafen ist. Schließlich ließ aber die Anklagebehörde die Notzuchtsbeschuldigung fallen und beschränkte die Anklage auf das Verbrechen der Blutschande, für das ein Strafsatz von 1 bis 5 Jahren vorgesehen und das daher von einem Gerichtshof abzuurteilen ist. Anlaß zu dieser Aenderung gab ein Geständnis der jugendlichen Angeklagten, daß sie ihren Vater verführt hat. Bozena, die als zur Zeit der Straftat noch jugendliche Person in abgesondertem Verfahren vor dem Jugendgericht bloß wegen Verfehlung der Blutschande zu erscheinen haben wird, motivierte die unnatürliche Tat damit, daß sie durch die Lektüre eines in der „Narodni Politika" erschienenen Romans, der den Titel „Irrende Herzen" trug, derart erregt worden sei, daß sie sich zur Verführung des eigenen Vaters hinreißen ließ. Dieser Roman behandelt angeblich einen Konflikt zwischen Tante und Nichte, der darin gipfelt, daß die Nichte ihrer Tante den Geliebten wegfischt. Dieser Zeitungsroman soll nun auf die unreife Phantasie des Mädchens einen so unheilvollen Einfluß ausgeübt haben. Die Verhandlung wurde, wie bereits erwähnt, vertagt, da sich ergab, daß der Angeklagte bereits einmal entmündigt worden war, weshalb der Gerichtshof die Untersuchung seines Geisteszustandes verfügte.

Narren und Spekulanten

Wie die Weichsel verkauft wurde.

Der Bautechniker Georg Monitz aus Przemysl hatte eine Erbschaft von 40 000 Zloty angetreten und kam nach Warschau, um das Geld sicher anzulegen. In einem Cafe lernte er eine elegante Dame kennen, der er seine Sorgen anvertraute. Die liebenswürdige Dame machte ihn mit einem Vermittler bekannt, der dem naiven Provinzler ein glänzendes Geschäft in Aussicht stellte. Er nahm ihn mit an die Weichsel und machte eine Bootsfahrt nach der Poniatowskibrücke, wo er dem staunenden Bautechniker einredete, daß er die Weichsel in diesem Abschnitt gepachtet habe und sich nun darum bemühe, die Genehmigung zur Erhebung eines Brückenzolls für alle durchfahrenden Schiffe zu erhalten. Gemeinsam begaben sich nun die beiden nach dem zuständigen Amt, wo ihnen ein „Inspektor" freundlichst die Genehmigung zur Erhebung des Brückenzolls, allerdings gegen Hinterlegung einer „Kaution" von 4000 Zloty erteilte. Der Bautechniker bezahlte und am nächsten Tage sollte der Vertrag ausgehändigt werden. Den Vertrag sollte sich der Bautechniker, der als Mitpächter gewonnen war, abholen. Was mag er wohl für ein langes Gesicht gemacht haben, als er erfuhr, daß der Herr Inspektor überhaupt kein Inspektor war und auch die Weichsel sich nicht verpachten läßt. Auf Grund der ausführlichen Beschreibung der Dame, des Vermittlers und des Inspektors konnte das Gaunerkleeblatt bald festgenommen werden. Die „Kaution" war allerdings schon verbraucht.

RADIO-STIMME

Mit dem Mikrophon auf der Weichsel an die See

Eine originelle Werbeveranstaltung des polnischen Rundfunks

Ende Juli und Anfang August veranstaltet der polnische Rundfunk eine eigenartige Werbekundgebung. Ein Künstlerensemble des Warschauer Senders, bestehend aus der Musikkapelle von Feliks Dzierzanowski, der lustigen „Radio-Vier" und den Solisten Aniela Szleminska und Henryk Ladosz, wird auf einem Flußdampfer eine Reise weichselabwärts zum Meere nach Gdingen unternehmen und unterwegs in verschiedenen Ortschaften Werbekonzerte geben.

Diese Propagandafahrt beginnt am 31. Juli. Erstes Etappenziel ist Plock. Dort ist im Park ein Konzert vorgesehen. Außerdem konzertiert das Ensemble am Abend im Plocker Theater. Es geht sodann weiter nach Wloclawek, wo das dritte Werbekonzert steigt. Das vierte Konzert im Thorner Artushof wird von sämtlichen polnischen Sendern übernommen.

Von Thorn aus wird mit der Bahn ein Abstecher nach Bromberg unternommen, wo am Nachmittag des 2. August ein weiteres Gastspiel unter freiem Himmel veranstaltet wird. Aehnliche Werbeveranstaltungen sind in Graudenz und Dirschau vorgesehen. In Gdingen treffen die Rundfunkkünstler am 4. August ein. Dort wird an Bord des Dampfers „Carmen" konzertiert werden. Schließlich wird die Propagandafahrt mit einem Konzert in Orlowo abgeschlossen.

Man hofft, durch diese Kundgebung die Oeffentlichkeit in noch stärkerem Maße als bisher für den Rundfunk zu interessieren und neue Hörer zu werben.

Warschau erhält großes Rundfunkhaus

Demnächst soll Warschau ein großes repräsentatives Rundfunkhaus erhalten. Es wird an der Ecke Pulawska- und der projektierten Batory-Straße errichtet werden. Den Entwurf hat Prof. Pniewski ausgearbeitet.

Das neue Gebäude wird einen Flächenraum von 5000 Quadratmeter einnehmen und einen Rauminhalt von 133 000 Kubikmetern aufweisen. Den höchsten Teil des Gebäudes wird ein 22 Stockwerke hoher Turm darstellen, in dem Fernsehräume sowie die Büros der Hauptdirektion, des Generalsekretariats, der Programmhauptdirektion und der Verwaltungsdirektion untergebracht sein werden.

Es sind in dem neuen Gebäude insgesamt 24 Senderäume vorgesehen, darunter ein großer Konzertsaal für Sinfoniekonzerte. Es werden darin 120 Musiker, 100 Chorsänger und 500 Personen Publikum gleichzeitig untergebracht werden können.

Alte ungarische Lieder und Zigeunermusik

Eine Uebertragung aus Budapest.

Am morgigen Montag um 21 Uhr übertragen die polnischen Sender aus Budapest ein Konzert ungarischer Musik. Die Programmfolge wird sich in zwei Teile gliedern: der erste Teil bringt feurige und schwermütige alte ungarische Weisen, wobei die Begleitmusik von alten Instrumenten geliefert werden wird. Außerdem wird eine Zigeunerkapelle konzertieren. Für den zweiten Teil des Abends sind ungarische Märsche vorgesehen, vorgetragen vom Orchester des 2. Infanterieregiments. Ein vielversprechendes Konzert also, das anzuhören sicherlich lohnend sein wird.

Radio-Programm

Montag, den 11. Juli 1938.

Warschau-Lodz.
6,20 Schallpl. 6,45 Gymnastik 12,03 Mittagssendung 13,45 Werke von Strauß 14,20 Wunschkonzert 16 Quintett 17,10 Austauschkonzert 18 Sport 18,10 Kammermusik 19 Lieder 19,30 Zur Unterhaltung 21,10 Ungarische Musik.

Kattowitz.
15,05 Mitteilungen 18 Schallpl. 19,55 Konzert 22 Plaudereien.

Königswusterhausen.
6,30 Frühkonzert 11,30 Schallpl. 12 Konzert 14,15 Musik. Kurzweil 16 Unterh. Melodien 20 Zur Unterhaltung 22,30 Nachtmusik 23 Musik zur späten Nacht.

Breslau.
12 Frohe Klänge 14 Bunte Musik 16 Unterh. Melodien 19,10 Fröhlicher Feierabend 21 Fröhliches Handwerk 24,30 Tanz und Unterhaltung.

Wien.
12 Schloßkonzert 14,10 Schallpl. 16 Unterh.-Melodien 20 Abendkonzert 22,30 Nachtmusik.

Prag.
12,45 Schallpl. 17 Orchesterkonzert 19,25 Großes Konzert 22,15 Sinfonien.

KONSUM
PRZY „WIDZEWSKIEJ MANUFAKTURZE" S.A.
Rokicinska 54
Straßenbahn 10 u. 16

Billige Wochen vor den Ferien
Gelegenheitskäufe für in Urlaub Reisende
Spezieller Rabatt auf Waren der **Widzewer Manufaktur** und auf Konfektion

Warnung! Der bereits seit 5 Jahren wegen seiner Güte bekannte
BIER-EXTRAKT „AROMAT"
wird nachgemacht
durch Verwendung einer ähnlichen Verpackung und des Namens
Beim Kauf des wirklichen **Bier-Extrakts „AROMAT"** achtet auf das Fabrik-Zeichen:
Kopf einer Negerin

Preisliste für
Mode-Zeitschriften

Praktische Damen- und Kinder-Mode (Erscheint vierzehntägig) . . . . Zł. —.70
Illustrierte Wäsche- und Handarbeitszeitung (Vierwöchentlich) . . . . . —.80
Mode und Wäsche (Vierwöchentlich) . . . . —.80
Deutsche Modenzeitung (Vierzehntägig) . . . —.90
Frauenfleiß (Vierwöchentlich) . . . . . —.90
Blatt der Hausfrau (Vierwöchentlich) . . . . —.90
Ins Haus zugestellt 5 Groschen mehr

Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse"
Lodz, Petrikauer 109

PRZETARG

Zarząd Miejski w Łodzi ogłasza publiczny przetarg na budowę miejskiego Bloku mieszkalnego Robotniczego, przy ul. Przyszkole w Łodzi.

Oferty pisemne, odpowiadające treści kosztorysu ślepego, należy składać w Zarządzie Miejskim, Plac Wolności Nr. 14, III piętro, w pokoju Nr. 44, do dnia 23/VII 1938 roku do godz. 11 rano, w kopercie należycie zamkniętej i zalakowanej (wymienić roboty).

Szczegółowe informacje oraz ślepy kosztorys z warunkami przetargu otrzymać można w Wydziale Technicznym, Plac Wolności 14, II piętro, w pokoju Nr. 25. Otwarcie ofert nastąpi w tym samym dniu o godz. 12 w południe.

Wadium przetargowe zgodnie z przepisami w wysokości zł. 7.800 —, należy złozyć w kasie Zarządu Miejskiego, zaś kwit dołączyć do oferty. Wadia składane w walorach winny być deponowane w Głównej Kasie Miejskiej przynajmniej na 1 dzień przed przetargiem.

Łódź, dnia 9 lipca 1938 r.
Zarząd Miejski w Łodzi.

Erholung, Gesundheit, Verjüngung
gibt nur das **Pensionat „STAWKI"**
Schönes Ausflugsziel, gute Verpflegung
Auskünfte erteilt: Petz, Lodz, Zamenhofa 17 W. 5, von 15 bis 17 und 20—22 Uhr

Für Instandsetzung der Gebäude
empfiehlt Sperrplatten (Dicken)
OSKAR SCHWARZ
Łódź, Przejazd 18, Tel. 270-22

Langjähriger, erfahrener Hausverwalter
übernimmt noch die Verwaltung von einigen Häusern, gegen niedrige Entschädigung. Gefl. Angebote unter „Hausverwalter" an die Geschäftsstelle dieses Blattes

gemauer tes
Häuschen
(2 Zimmer und Küche) zu verkaufen. Pienkna 28 an der Wolczanska

Warum schlafen Sie auf Stroh?
wenn Sie unter günstigen Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **3 Zloty** an **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können
(Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**)
Auch **Sofas, Schlafdönie, Tapezans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung
Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!
Beachten Sie genau die Adresse:
Tapezierer P. Weiß
Sienkiewicza 18
Front, im Laden

Brunnenbau-Unternehmen KARL ALBRECHT
Łódź, Żeglarska 5 (an der Zgierska 144) Tel. 238-4
übernimmt alle in das Brunnenbaufach schlagenden Arbeiten, wie:
Anlage neuer Brunnen, Flach- und Tiefbohrungen, Reparaturen an Hand- und Motorpumpen sow. **Kupferschmiedearbeiten**
Solid — Schnell — Billig

Achtung! Bücherfreund!
Die **Bibliothek** der **Unterhaltung** und des **Wissens**
Das geschmackvolle und inhaltsreiche Buch für den Bücherschrank erscheint in neuer Aufmachung
Bände des Jahrgang 1938 bereits erschienen
13 Bände jährlich
Preis pro Band Mk. 1.40
Verlangen Sie Probeband auf einige Tage
Auslieferung: **„Volkspresse"** Petrikauer 109

Crem, Puder, Seife „JUSTENO"
beseitigen **Sommersprossen, Flechten, Pickel** usw
Die Haut wird delikater und reiner
Laboratorium Dr. Pharm. St. Trawkowski in Lodz

Freude fürs ganze Leben hat ein jeder, wenn er seine Möbel
vom Tischler und Tapezierer
Roman Lipiński Lodz, Rzgowska 33 (Ecke Mila)
kauft. Stets große Auswahl in Möbeln von den einfachsten bis zu den elegantesten auf Lager
Günstige Bedingungen

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA
jetzt **Petrikauer 152** Tel. 174-93
Empfängt v. 9 bis 2 Uhr und v. 3 bis 8 Uhr

Dr med. Niewiażski
Spezialist für
Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5 **Tel. 159-40**
empfängt von 8—11 u. 5—9
Sonntags und an Feiertagen von 9—12

Das **Sekretariat** der **Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes**
Petrikauer 109
erteilt täglich v. 9—1 Uhr u. v. 4—7 Uhr abends

Auskünfte
in **Lohn-, Urlaubs- und Arbeitsschutzangelegenheiten** | in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwälte
Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Betrieben erfolgt durch den Verbandssekretär

Die Fachkommission
der Reiger, Scherer, Andreher und Schlichter
empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6—7 Uhr abends in Fachangelegenheiten

Ein Anrecht auf das Glück hat der Besitzer eines Loses aus der
Kollektur Nr. 100
Lodz, Andrzeja 2 „PROMIEŃ"
Darum komm, wähl Dir Dein Los, und Du wirst im Kampf ums Dasein siegen

Eine überaus wirksame Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der **Anzeige** in die Hand gegeben. Sie wirkt am meisten in Blättern der org. Arbeiter und **arbeitet** für ihn, ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie **immer!**

Theater- u. Kinoprogramm
Teatr Polski: Heute 8.30 Uhr „Brat marnotrawny"
Sommer-Theater, Staszic-Park. Heute 9 Uhr Dame von Maxim
Kammer-Theater. Heute 8.30 Uhr abends „Künstler"
Casino: Tanzsüchtiges Paris
Corso: I. Herrscherin der Wüste II. Frühling der Verliebten
Europa 39 Schritte
Grand-Kino: Abenteuer bei Paris
Miraż: Die drei Vagabunden
Palace: Sekretärin ihres Mannes
Przedwiośnie: Die Sackgasse

RAKIETA
Das einzige Sommer-Tonfilmkino im Garten
Sienkiewicza Straße Nr. 40
Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 54 Gr
Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr — Sonn- und Feiertags um 12 Uhr —

Der Liebling von Europa, der heitere und humorvolle **HEINZ RÜHMANN** in der Schlagerkomödie
Der lustige Landstreicher
In den übrigen Rollen HANS JUNKERMANN und FRIEDRICH BENFER
Lieder — Liebe — Humor.

Die „Volkszeitung" erscheint täglich
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich 75 Groschen Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.— Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
Hauptschriftleiter Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf Kaschner
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Lodzer Tageschronik

Ein bedauerlicher Unfall

Im Hause Sanockastraße 15 werden Auffrischungsarbeiten geführt. Beschäftigt war hierbei u. a. der Arbeiter Jan Gilczynski, wohnhaft Malopolska 14. Gilczynski saß während der Arbeitspause in einem Stall und aß. In dieser Zeit betrat den Stall ein anderer Arbeiter, Czeslaw Wlodowski, wohnhaft Krakusa 6, der durch Unvorsichtigkeit eine Kanne mit Kreolin umwarf. Dem niedrig sitzenden Gilczynski wurde Kreolit ins Gesicht gespritzt, so daß er ernste Verbrennungen erlitt. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe.

Wieder ein Sturz vom Baugerüst.

Der beim Putzen des Hauses Kilinskistraße 57 beschäftigte Arbeiter Michal Wilk fiel aus der Höhe des ersten Stockwerkes vom Baugerüst. Er erlitt schwere Verletzungen. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn in ein Krankenhaus.

Mitteilung des Postamtes.

Die Post- und Fernsprechfiliale 7 an der Rzgowska 7 gibt bekannt, daß ab 11. Juli die Amtszeit wie folgt abgeändert wurde: Die Aufgabeabteilung für Post- und Geldsendungen ist von 8 bis 20 Uhr, die Ausgabeabteilung von 8 bis 15 Uhr, die Abteilung für den Telephon- und Telegrammverkehr von 7 bis 21 Uhr geöffnet.

Belobigungsschreiben für Lodzer Hausbesitzer.

Ueber hundert Lodzer Hausbesitzer haben von dem Stadtstarosten Dr. Mostowski ein Schreiben erhalten, in dem ihnen für die Instandsetzung ihrer Grundstücke Anerkennung ausgesprochen und die Hoffnung ausgedrückt wird, daß sie auch weiterhin in dieser Hinsicht für ihre Umgebung ein Vorbild sein werden. (p)

Wieder 17 Hausbesitzer in Haft.

Im Zusammenhang mit der Ordnungsaktion wurden gestern wieder 17 Hausbesitzer, die den Anordnungen auf Auffrischung ihrer Häuser nicht Folge leisteten, in Haft genommen. Sie werden bis zur Verhandlung vor dem Starosteigericht im Haftlokal festgehalten werden.

In öffentlichen Aemtern darf nicht gehandelt werden.

Die kaufmännischen Organisationen sind bei den Regierungsstellen wegen des in staatlichen und Selbstverwaltungsämtern geübten Handels aller Art vorstellig geworden. In der Denkschrift weisen die kaufmännischen Organisationen darauf hin, daß verschiedene findige Kaufleute Beamte im Ruhestand oder andere Personen, die in Aemtern Einfluß haben, anstellen, die in den Aemtern Handel treiben ohne ein Patent zu besitzen. Angesichts dessen wurde den Beamten das Verbot in Erinnerung gebracht, das Handel aller Art in den Aemtern ausschließt.

Arbeitskonflikte

Wieder Konflikt mit den Meistern der Widzewer Manufaktur.

In der Widzewer Manufaktur wurde 4 Meistern die Arbeit gekündigt. Als Ursache wurde fehlerhafte Herstellung von Ware angegeben. Wie jedoch seitens der Meister erklärt wird, sind die Fehler infolge schlechten Funktionierens der Jacquardmaschinen, die nicht von den Meistern, sondern von speziellen Fachleuten bedient werden, entstanden. Der Meisterverband ist daher der Ansicht, daß die Kündigung aus anderen Gründen erfolgte. In Sachen dieses Konflikts findet morgen im Arbeitsinspektorat eine Konferenz statt.

Konflikt bei Keilich und Golda.

Die mechanische Wäscherei und Färberei von Keilich und Golda, Wolczanska 253, kündigte der gesamten Belegschaft die Arbeit. Das Unternehmen sollte stillgelegt oder verpachtet werden. Die Arbeiter traten jedoch mit der Forderung hervor, ihnen bei Wiederaufnahme des Betriebes die Wiederanstellung zu garantieren. In dieser Angelegenheit findet morgen beim Arbeitsinspektor eine Konferenz statt.

Der Streik der Fuhrleute

Angesichts der energischen Tätigkeit der Streikkommission wurden gestern auch die Arbeiter der kleinen Transportunternehmen veranlaßt, sich dem Streik anzuschließen, so daß jetzt von einem vollständigen Streik der Fuhrleute gesprochen werden kann. Es ist damit zu rechnen, daß in dieser Woche die Verhandlungen über ein neues Abkommen beginnen werden.

Feuer in einer Fabrik.

Gestern früh gegen 5 Uhr entstand in der Fabrik von Zychlinski, Petrikauer 25, die sich in einem einstöckigen Gebäude befindet, Feuer. Es gerieten Rohstoffe in Brand. Die Feuerwehr eilte herbei, die den Brand nach kurzer Zeit löschte. Der Brandschaden ist bedeutend. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt.

Schwarzschlächter.

Matys Himelfarb, Mala 1, schlachtete im Keller unter seiner Wohnung insgeheim Kälber. Bei einer bei ihm geführten Kontrolle wurden vier geschlachtete Kälber gefunden. Himelfarb hatte sich gestern vor dem Starosteigericht zu verantworten, das ihn zu 14 Tagen Haft verurteilte.

In der Wolborska 19 schlachtete Jankiel Honik insgeheim Kälber und Geflügel. Auch er wurde gestern vom Starosteigericht zu 14 Tagen Haft verurteilt.

Selbstmordversuche.

Der 44jährige Henryk Zawadzki, wohnhaft in Widzew, Andrzejewskastr. 7, unternahm einen Selbstmordversuch, indem er zuerst Gift trank und sich sodann die Pulsadern an der Hand durchschnitt. Der Lebensmüde wurde in ein Krankenhaus übergeführt. Familienstreitigkeiten sind die Ursache der Verzweiflungstat.

In ihrer Wohnung, Przendzalniana 52, trank gestern die 32jährige Arbeiterin Aniela Chruscinska in selbstmörderischer Absicht Jod. Nachbarn riefen die Rettungsbereitschaft, die die Lebensmüde in ein Krankenhaus überführte.

Schwerer Unfall eines Arbeiters.

In den Chemischen Werken „Boruta" in Zgierz zog sich der 40jährige Arbeiter Zygmunt Hetman eine schwere Vergiftung zu und mußte in ernstem Zustande nach dem Bezirkskrankenhaus gebracht werden. (p)

Wegen Verbergung der Versteigerung verurteilt

Vor dem Stadtgericht hatten sich gestern die Eheleute Wolf und Laja Grynberg, Wolczanska 36, zu verantworten. Wegen nichtbezahlter Schulden sollten bei den Grynbergs verschiedene Sachen versteigert werden. Als der Versteigerungsbeamte am 3. Mai erschien, war der größte Teil der Sachen bereits verborgen, den Rest zerhackte die Grynberg noch in Anwesenheit des Beamten. Dieser meldete den Fall seiner Behörde, die Anzeige gegen die Eheleute Grynberg erstattete. Sie wurden zur Verantwortung gezogen und standen gestern vor dem Stadtgericht. Die Laja Grynberg wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, während ihr Mann freigesprochen wurde.

Wir bitten

alle Abonnenten, die die „Volkszeitung" durch die Post zugestellt erhalten, die

Bezugsgebühren von Zl. 3.– für den Monat Juli

spätestens am 12. Juli 1938 auf unser **Postscheckkonto 600 844** überweisen zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine **Unterbrechung** eintritt.

Schwester Anne-Christa

Roman von Sidonie Judeich

(90. Fortsetzung)

Ganz mechanisch lenkte Jutta ihre Schritte in das Büro. In der Annahme, daß sie, wie immer, telephonieren wolle, erhob sich bei ihrem Eintritt sofort der dort sitzende Sekretär.

„Mit wem darf ich Frau Doktor verbinden?""

„Ich will nicht telephonieren, Herr Menzel, aber ein paar Zeilen auf der Schreibmaschine möchte ich schreiben" Dienstbeflissen machte der Mann sich sofort daran, einen Bogen einzuspannen. „Bitte keinen mit dem Aufdruck der Klinik. Haben Sie keine anderen Bogen?"

„O ja, es müssen noch ein paar vorhanden sein. Ich mußte vor einiger Zeit einige für Herrn Doktor holen. Auch Briefumschläge ohne Firma sind da."

Dann möchte ich einen solchen Bogen und Briefumschlag haben, Herr Menzel."

„Liebster Papa! Du wirst Dich gewiß wundern, daß ich Dir schreibe und nicht, wie sonst, telephonisch mit Dir spreche. Was ich Dir zu sagen und zu berichten habe, soll niemand wissen als Du. Der Gedanke, daß ein Unbefugter unser Gespräch belauschen oder hören könnte, zwingt mich, Dir auf diesem Wege meine Mitteilungen zukommen zu lassen . . ."

Ganz langsam hatte Jutta diese Worte getippt, dann begannen ihre Finger, immer rascher die Tasten der Maschine anzuschlagen. Länger und länger wurde der Brief und immer ernster der Ausdruck des Gesichts der Schreibenden. Mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung setzte sie zu guter Letzt ihren Namen unter das Schriftstück, machte es fertig und trug es selber zur Post

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Michael Straten fand Juttas Brief unter den eingelaufenen Postsachen auf seinem Schreibtisch, als er am nächsten Morgen in sein Büro kam.

Bei seinem Anblick durchzuckte ihn ein eisiger Schreck. Die Maschinenschrift auf dem Briefumschlage wies da und dort genau die kleinen, kaum bemerkbaren, aber doch vorhandenen Mängel auf, die ihm in dem ihm nach London gesandten anonymen Briefe aufgefallen waren. Auch der eigentümliche Farbton der Schrift, zwischen Schwarz und Lila schwankend, war der gleiche. Sollte jener feige Verleumder, nach dem er noch immer suchte und fahndete, sich abermals erkühnen, ihn mit irgendeiner gemeinen Verdächtigung zu belästigen?

Unwirsch und wütend riß er den Umschlag auf. Seine Hand, die den engbeschriebenen Bogen auseinanderfaltete, zitterte leicht. Seine Augen trafen die Anrede: „Lieber Papa!" Er glaubte nicht recht zu sehen. Der Brief kam von Jutta! Von Jutta — —. Er las ihn nicht, nahm nicht Kenntnis von seinem Inhalt, sondern sprang in höchster Erregung auf und holte aus dem Geheimfach seines Tresors, das nur ihm zugängig war, jenen Schandbrief hervor. Er hatte ihn nicht vernichtet, weil er immer noch gehofft, den Absender herauszubekommen. Das Blut stieg ihm siedendheiß ins Gesicht, als er das Schreiben vor sich auf der Schreibtischplatte ausbreitete, und tief grub sich eine Falte in seine Stirn. Aufmerksam verglich er die beiden Schriften. Es war keine Täuschung, es stimmte, stimmte alles aufs Haar, und jetzt sah er auch, daß das Papier, auf dem die beiden Briefe geschrieben waren, das gleiche war.

Ein beinahe lähmendes Entsetzen stieg für einen Augenblick in ihm empor. Er schüttelte es ab, schlug wie abwehrend mit der Hand auf den Tisch!

Nein! Ausgeschlossen!

Wohin wollten seine Gedanken sich verirren? Niemals konnte der Brief, der Schmutz und Häßlichkeit auf die reinste aller Frauen hatte werfen wollen, von Jutta herstammen! Jutta, die Anne-Christa die innigste Liebe entgegenbrachte und mit der größten Bewunderung zu ihr aufsah, hatte dieses gemeine Schreiben nicht verfaßt. Und wenn sich zehnmal die Schriften glichen und Papier und Aeußeres dasselbe war.

Tatsache freilich blieb, für die beiden Briefe war die gleiche Maschine benutzt worden! Und wo war es geschehen? In der Klinik — — war das nicht ein Fingerzeig, der nach dem Täter wies? Ungerufen tauchte auf einmal das Bild eines Mannes vor Straten auf, der ihn haßte, weil er sich von ihm durchschaut sah. — Er gedachte der Stunde, da er ihn zur Rede gestellt hatte wegen seiner grenzenlosen Verschwendung und seiner Spielwut — war das nun dessen Rache? Auch das Rätsel, wer damals in London seine Anschrift so genau gewußt hatte, löste sich ihm auf einmal. Anne-Christa und Jutta hatten sie gekannt, und durch letztere war sie auch in die Hände des Schurken gekommen . . .

Unablässig arbeiteten Stratens Gedanken. Vermutungen tauchten auf, die ausgesponnen wurden und zu Tatsachen führten. Erlebnisse und Vorgänge wurden wach, die sich zu schwersten Belastungen auswuchsen. Stein fügte sich zu Stein, bis unverrückbar und granithart die Gewißheit feststand: es war Herbert Wernicke! Zugleich mit dieser Erkenntnis flammte eine kaum bezähmbare Wut gegen diesen Schänder seiner Ehre in Straten auf. Am liebsten wäre er sofort nach Breslau gefahren, um den, der ihm das angetan, zur Rechenschaft zu ziehen. Allein er konnte jetzt nicht fort, er mußte einer für die Mittagsstunden angesetzten wichtigen geschäftlichen Konferenz beiwohnen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kalb mit drei Füßen

Auf den Viehmarkt in der Inzynierskastraße brachte ein Bauer ein Kalb mit drei Füßen zum Verkauf. Das Kalb hatte nur ein Hinterbein. Die Mißgeburt hat großes Interesse hervorgerufen. Die Veterinärärzte stellten fest, daß das Kalb keinen Beckenknochen besitzt. Es wurde angeordnet, das Kalb nicht zu schlachten.

Ein unehrliches Dienstmädchen.

Die Besitzerin der Konditorei Kilinskistraße 87, Libia Turik, meldete der Polizei, daß ihr Dienstmädchen Jadwiga Szamborska ihr Wäsche und Schmuck im Werte von 200 Zloty gestohlen habe und geflüchtet sei. Nach der Diebin wird gefahndet.

Ueberfahren.

In der Zgierskastraße wurde der 64jährige Abram Kosowski, Zgierska 40, von einem Kraftwagen überfahren. Kosowski erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Er wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt. — In der Zydowskastraße wurde der 68jährige David Sira, wohnhaft Zydowska 19, von einem Kraftwagen überfahren. Er erlitt allgemeine Verletzungen. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe. — In der Pabianickastraße wurde der 64jährige Landmann Jan Czapczanski aus Ruda-Pabianicka gleichfalls von einem Kraftwagen überfahren. Auch er kam mit leichteren Verletzungen davon.

Zechpreller.

In das Gasthaus des Pawel Rybarkiewicz, Przejazd 14, kam Franciszek Podkowski, wohnhaft Glownastraße 50, in Begleitung der Jadwiga Szymanska, Piaseczna 20. Das Paar ließ sich Schnaps und Essen geben und erklärte nach Verzehrung des Gebotenen, kein Geld zu haben. Der Gasthausbesitzer rief Polizei, die die Zechpreller zur Verantwortung zog.

Von einem Hund gebissen.

In der Niskastraße wurde Bronislaw Grzelak von dem Hund des Wladyslaw Janina, wohnhaft Niska 8, angefallen und arg gebissen. Gegen Janina wurde ein Protokoll verfaßt.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Kacperkiewicz, Zgierska 54; Richter i Ska, 11. Listopada 86; Zundelewicz, Petrikauer 25; Bojarski i Ska, Przejazd 19; Cz. Ryt el, Kopernika 26; M. Liviec, Petrikauer 193; A. Kowalski, Rzgowska 147.

Vier Anwesen niedergebrannt

Im Dorf Josefow, Gemeinde Puczniew, Kreis Lodz, geriet das Wohnhaus des Franciszek Andrzejewski durch einen schadhaften Kamin in Brand. Das Feuer sprang auf die Wirtschaftsgebäude des Anwesens und dann auf das Nachbaranwesen des Marcin Grzyfinski über. Beide Anwesen wurden fast ganz vernichtet. Der Brandschaden beträgt 5800 Zloty.

Im Dorf Franciszkow, Gemeinde Puczniew, entstand bei dem Landmann Michal Wlodarczyk durch Rußbrand Feuer. Auch hier sprang das Feuer auf weitere Gebäude über und erfaßte auch das Anwesen des Nachbarn Franciszek Konczyca. Beide Anwesen wurden ein Raub der Flammen. Der Brandschaden beträgt hier 6500 Zloty.

Geschäftliches

Billige Verkaufswochen im „Konsum".

Die Wirtschaftskrise hält immer noch an und ein jeder, ob Mann oder Frau, muß bestrebt sein, rationell diesem Umstand entgegenzuwirken. In erster Reihe müßten die Hausfrauen danach trachten, ihre Einkäufe nur dort zu tätigen, wo sie vorteilhaft und reell bedient werden. Eine solche Einkaufsquelle ist der „Konsum" bei der Widzewer Manufaktur, dessen Leitung in der Linie niedriger Preise hinarbeitet, was auch letztens durch Herabsetzung der Preise wieder geschehen ist. Der „Konsum" verkauft auch Reste und Sekundawaren zu genauen Fabrikpreisen.

Schachnachrichten

Hönlinger (Wien) — Turniersieger in Paris.

In Paris fand ein internationales Schachturnier statt, an welchem ausländische Meister teilnahmen, die ihren Wohnsitz in Frankreich haben. Den ersten Preis errang der Wiener Meisterspieler Hönlinger, der aus 14 Partien 12 Punkte herausholte. Den zweiten Preis errang der Meister von Frankreich Gromer mit 11,5 Punkten, den dritten Baratz (Rumänien) 11 Punkte, dann folgten Monosson (ein Emigrant aus Rußland), Golmayo (ein alter Meisterspieler aus Spanien, der sich unlängst in Paris ansiedelte), Znosko Borowski (Rußland) usw. Im geschlagenen Felde befand sich der italienische Olympiateilnehmer Romih, der auf dem 12. Platz landete.

Prag. Die Meisterschaft der Stadt Prag errang Professor Gielg vor dem vorjährigen Sieger Zita.

Rußland. An den Halbfinalspielen um die Meisterschaft von Sowjetrußland nahmen 36 Spieler teil, die in zwei Gruppen spielten. Aus jeder Gruppe qualifizierten sich für das Finale zu je 7 Spieler. In der Gruppe A siegte mit Leichtigkeit der berühmte Botwinnik und in der B-Gruppe Panow

Aus dem Reiche

Hochzeit mit Hindernissen

Das Dorf Galonzki, Gemeinde Rogow, Kreis Brzeziny, war der Ort ungewöhnlicher Zwischenfälle. Josef Golanski, Besitzer einer größeren Landwirtschaft, verliebte sich in die Tochter eines Kleinbauern und beschloß, sie zu heiraten. Die Angehörigen Golanskis waren gegen die Verbindung mit dem armen Mädchen. Er setzte aber seinen Willen durch. Die Trauung war angesetzt und Golanski wollte sich soeben auf den Weg zur Braut machen, um hernach in die Kirche zur Trauung zu fahren. Die Angehörigen des heiratslustigen Golanski machten nun noch einen Versuch, um die Hochzeit nicht zustande kommen zu lassen: sie sperrten den Bräutigam in eine Kammer und ließen ihn trotz aller Bitten und Drohungen nicht heraus. Von der Gefangennahme des Bräutigams erfuhren aber die Angehörigen der Braut. Sie zogen geschlossen zum Gehöft Golanskis und befreiten ihn aus seinem Gefängnis. Die Trauung fand jetzt in aller Ruhe statt. Auf dem Rückwege aus der Kirche fielen aber die Verwandten Golanskis über den Hochzeitszug her und verprügelten die Hochzeitsteilnehmer. Vier Personen wurden hierbei verletzt. Die herbeigerufene Polizei nahm 12 Personen fest.

Ein Kind an der Maul- und Klauenseuche gestorben

Gestern berichteten wir, daß in Tomaschow, Jerozolimska 10, zwei Kinder der Eheleute Moszkowicz an Maul- und Klauenseuche erkrankt seien. Wie jetzt bekannt wird, ist eins der Kinder, ein dreijähriges Mädchen, an den Folgen der gefährlichen Krankheit gestorben. Auch der Zustand des zweiten älteren Kindes ist ernst.

Tödlicher Unfall

Der begüterte Industrielle und Besitzer mehrerer Dampfmühlen Leon Kazinski, 26 Jahre alt, wollte in seiner Mühle in Wieruszow den Motor anlassen. Dabei schlug die Kurbel zurück und traf Kazinski in den Kopf. Er erlitt einen Schädelbruch. Auf dem Wege ins Krankenhaus starb er.

Der beste und zuverlässigste Freund ist ein gutes Buch

Darum werdet Leser der Bibliothek des „Fortschritt"

Die Bibliothek des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt" ist im Besitze von weit über 1000 Werken bekannter und gelesener Schriftsteller, die durch Neuerscheinungen laufend vervollständigt werden. Die Ansprüche eines breiten Lesepublikums können im vollen Maße befriedigt werden. Die monatliche Lesegebühr beträgt 60 Gr. Mitglieder des „Fortschritt", der DSAP, der Gewerkschaft und die Abonnenten der „Lodzer Volkszeitung" zahlen nur 30 Groschen.

Die Bibliothek ist jeden Dienstag und Freitag von 6 bis 8 Uhr abends **Petrikauerstr. 109** (Lodz. Volksztg.) geöffnet

Bielitz-Biala u. Umgebung

Gemeinderatssitzung in Bielitz

In der am Donnerstag, dem 7. Juli, stattgefundenen Gemeinderatssitzung herrschte Ferienstimmung. Die aus 12 Punkten bestehende Tagesordnung wurde, obwohl mancher Punkt derselben ein größeres Interesse hervorgerufen und Anlaß zu einer regeren Debatte geben könnte in einer Stunde, ohne Diskussion, erledigt. Ist dieser Umstand der Ferienstimmung zuzuschreiben, oder ist wirklich an den zur Beratung vorgelegten Angelegenheiten nichts auszusetzen?

Als erster Punkt der Tagesordnung wurde die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 60 000 Zloty bei der Bank Gospodarstwa Krajowego in Kattowitz für den Ausbau des Magistratsgebäudes beschlossen. Die Anleihe ist in 20 Halbjahresraten zu 3000 Zloty zurückzuzahlen und wird mit 2 Prozent jährlich verzinst. Zum Ausbau des städtischen Krankenhauses, durch Errichtung einer Wöchnerinnenklinik, hat die Sozialversicherungsanstalt in Bielitz auf Konto der zu zahlenden Spitaltaxen für Krankenkassenmitglieder einen Vorschuß von 75 000 Zloty bewilligt. Die Bauarbeiten bei dem Magistratsbau wurden der Firma Korn A. G. für den Betrag von 66 194 Zl. übergeben, trotzdem die Firma Balda ein um etwa 2000 Zloty billigere Offerte vorgelegt hat.

Der Bericht über die durchgeführte periodische Revision der Stadtkasse wurde zur Kenntnis genommen.

Der Firma Emanuel Weiß werden aus den städtischen Wäldern Grubenhölzer zum Preise von 11 Zloty per Kubikmeter verkauft. Das Provisorium für den Kiosk der Kulec Ella in der Batory-Straße wurde auf unbestimmte Zeit verlängert.

Der Herr Bürgermeister Dr. Przybyla wollte mit Rücksicht auf die Verordnung über die Herstellung von Fassaden und Zäunen mit gutem Beispiel vorangehen und beeilte sich, die Herstellung der Fassade in der von ihm bewohnten Villa Sixt, dem Baumeister Balda für 2400 Zloty zu übergeben. Die nachträgliche Genehmigung für diese Herstellung ist erfolgt. Wir sind der Meinung, daß auch diese Arbeit sowie jede andere zur Ausschreibung hätte gelangen sollen.

Laut Bericht des Gemeinderatmitgliedes Dr. Schulz im Namen der Rechts- und Elektrizitätssektion haben die Verhandlungen mit der Stadt Biala wegen der Stromlieferung aus Bielsko zu keinem Ergebnis geführt. Die Stadt Biala behält sich in dieser Frage freie Hand vor. Diese Angelegenheit wurde der Wojewodschaft in Kattowitz zur weiteren Verhandlung übermittelt. Das Bielitzer Elektrizitätswerk hat die Rechnungen über die im Jahre 1937 durchgeführten Investitionen vorgelegt und die Kosten derselben mit 44 000 Zloty beziffert. Nach näherer Untersuchung durch den Sachverständigen Herrn Ing. Walter konnten diese Kosten auf 36 934 Zloty herabgemindert werden.

Laut dem vom Elektrizitätswerk vorgelegten Jahresbericht weist dasselbe bei einem Umsatz von drei Millionen Zloty einen Reingewinn von kaum 4130 Zloty auf. Das Elektrizitätswerk beruft sich darauf, daß in der Zeit vom Jahre 1929—1937 der Strompreis um 36 Prozent herabgesetzt wurde. Es ist merkwürdig, daß auch zu dieser Frage von keiner Seite im Gemeinderat Stellung genommen und der Bericht ohne weiteres zur Kenntnis genommen wurde.

Das Ansuchen der Szlapa Helena um Bewilligung des Gebäckverkaufes auf einem öffentlichen Platze gegenüber der Fabrik Lenko in Aleksandrowice wurde abgewiesen.

Zum Schluß wurde der Bericht über die Revision der Kommunalen Sparkasse in Bielsko zur Kenntnis genommen.

Bielitzer Motorradfahrer ausgezeichnet.

Bei dem am Sonntag stattgefundenen internationalen Motorradrennen in Gdingen zeichneten sich unsere Bielitzer Motorradfahrer wieder aus. In der 500 Kubikzentimeterklasse kam Bathelt an dritter Stelle an, in der 350 Kubikzentimerklasse belegte Korytynski die zweite Stelle und in der 250 Kubikzentimeterklasse siegte Baron als Erster.

Wettlauf der Kellner.

Die im Ozon organisierten Kellner Schlesiens veranstalten am 31. Juli in Wisla unter dem Protektorat des Sejmmarschalls Grzesik einen Wettlauf auf 3000 Meter mit einem Tablett in der Hand, auf welchem sich eine Flasche und zwei gefüllte Wassergläser befinden. Es geht um einen Wanderpokal, der dem Sieger zufällt.

Großbrand in Wieszczenta.

Mittwoch nachmittags brach in dem Holzhaus des Karl Suchy in Wieszczenta bei Grodziec ein Brand aus, wobei das ganze Anwesen vernichtet wurde. Der mit 5000 Zloty bezifferte Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die Löschaktion der Ortsfeuerwehr konnte sich nur auf die Lokalisierung des Feuers beschränken.

Einbruch in eine Schule.

In die Volksschule in Ernsdorf brachen während der Abwesenheit des Schulleiters unbekannte Täter am Mittwoch ein und entwendeten nebst Garderobe auch andere wertvolle Gegenstände im Werte von mehreren hundert Zloty. Die Polizei sucht die Täter.

Unfall auf der Bialaer Brücke.

Auf der Bialaer Brücke in der Hauptstraße stürzte Frau S. Madzieja am Donnerstag mittags so unglücklich, daß sie sich ein Bein brach. Sie wurde in das Bialaer Spital übergeführt.

Beim Baden vom Schlage gerührt.

Der 33jährige Arbeiter Anton Palluch aus Godzisla bei Biala erlitt während des Badens in der Sola einen Schlaganfall und ertrank. Erst nach zwei Stunden konnte die Leiche geborgen werden.

Oberschlesien

Ein neuer Schlesiensender

Wie aus zuständiger Stelle berichtet wird, soll Oberschlesien wahrscheinlich schon in diesem Jahre einen neuen Sender erhalten, der weit stärker als der Kattowitzer Sender sein soll. Für den Bau ist das hügelige Gelände zwischen Birkental und Wesola, in unmittelbarer Nähe des Wasserbehälters der Kreisverwaltung vorgesehen. Die Rundfunkgesellschaft steht bereits in Verhandlungen wegen dem Erwerb der Grundstücke. Der neue Sender wird eine Leistung von 50 Kilowatt aufweisen, während der alte Sender bisher mit 12 Kilowatt funkte. Da auf der Kattowitzer Welle sonst kein Sender in Europa arbeitet, ist der Kattowitzer Sender außerordentlich gut zu hören. Die Erhöhung seiner Leistungsstärke auf mehr als das Viersache der bisherigen Sendeleistung wird seine Reichweite erhöhen und seinen Empfang noch verbessern. Vor allem erhofft man dadurch auch einen besseren Empfang für die in Deutschoberschlesien wohnenden Polen, weil durch die erhöhte Sendeleistung der Gleiwitzer Sender übertönt wird. Schon jetzt hat man seit einigen Wochen jeden Donnerstagabend eine Sendefolge für die Polen jenseits der Grenze eingerichtet.

Ein teurer Bebauungsplan

Die Wojewodschaft hat, wie bereits berichtet, der Stadt Tannowitz auf Bobrownik zu ein Gelände von 320 000 Quadratmetern zu günstigen Bedingungen für Bebauungszwecke überlassen. Der Magistrat will dort einen neuen Stadtteil anlegen. Der Bebauungsplan allein soll 51 300 Zloty kosten. Dazu hat die Stadt von der Wojewodschaft eine Beihilfe von 20 000 Zloty erhalten und aus eigenen Mitteln 5000 Zloty bereitgestellt. Die fehlenden 26 300 Zloty sollen im nächsten Jahr aufgebracht werden. Wie es heißt, wird es 28 Monate dauern, bis der Bebauungsplan fertiggestellt ist.

Opfer des Berufs.

Bei Ausführung von Dachreparaturen auf dem Hause Kosciuszkostraße 31 stürzte am Donnerstag der Klempnermeister Viktor Laszok aus Myslowitz aus zehn Meter Höhe auf die Straße. Laszok erlitt schwere innere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung. In bedenklichem Zustande wurde er ins Krankenhaus in Myslowitz eingeliefert.

Anleihen des Wojewodschaftsrates.

In der letzten Sitzung des Wojewodschaftsrates wurde beschlossen, der Stadt Myslowitz eine Anleihe von 250 000 Zloty für die Sanierung der Finanzen am Zentralviehmarkt zu gewähren. Ferner wurde der Stadt Lublinitz die Genehmigung erteilt, eine Anleihe von 200 000 Zloty für den Bau einer Wasserleitung aufzunehmen, während die Stadtverwaltung Sohrau eine Anleihe von 400 000 Zloty für den Bau eines Verwaltungsgebäudes aufnehmen soll.

Drei kleine Globetrotter.

Zwei dreizehnjährige Zwillingsbrüder von der Bergfreiheitstraße in Chorzow und ein Altersgenosse von der Wolnoscistraße sind Ende Juni in die weite Welt gegangen, ohne sich von den Eltern zu verabschieden. Aber für Ausreißer ist ja heutzutage die Welt überall mit Brettern vernagelt. Eine Polizeistreife in Kolo bei Lodz hat die drei Bürschlein aufgegriffen, und die Eltern haben sie bereits heimgeholt.

Einbruchsversuch in einem Pfarrhaus

Bei dem Seminargeistlichen A. Peikert aus Tarnowitz, der seit einigen Monaten als Pfarrer in Emanuelssegen wirkt, wurde in dessen Pfarrwohnung, während er zur Erholung verreist war, ein frecher Einbruch versucht, doch wurden die Diebe beim Stemmen von Löchern in der Haupttür überrascht und flüchteten.

Hüttenbrand.

Am Mittwochnachmittag brach in der Formerei der Paulshütte in Sohrau ein Feuer aus, das großen Schaden anrichtete. Der durch die Stadtwehr und eine Abteilung Soldaten verstärkten Hüttenwehr gelang es nach großen Bemühungen das Feuer zu löschen. Wie hoch der Schaden ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Ergänzungsmusterung in Kattowitz.

Die Polizeidirektion Kattowitz gibt bekannt, daß die Musterung der Militärpflichtigen des Jahrganges 1917 und älterer Jahrgänge am 22. Juli, 26. August, 28. Oktober und 20. Dezember erfolgt. Sämtliche Militärpflichtigen, die bisher aus irgend einem Grunde nicht gemustert wurden, mögen sich an den genannten Tagen melden. Die Musterung erfolgt um 8 Uhr im Sportschulgebäude an der Ratiborerstraße. Personalpapiere und sämtliche Schulzeugnisse sind mitzubringen.

Flucht aus dem Leben

Der 33jährige Rufin Szymetzki versuchte in seiner Wohnung an der Wojewodschaftsstraße in Zalenze seinem Leben ein Ende zu bereiten, indem er sich mit einem Rasiermesser die Halsschlagader durchschnitt. Der Lebensmüde wurde sofort ins Lazarett geschafft, doch erklärten die Aerzte, daß keine Hoffnung vorhanden sei, ihn am Leben zu erhalten.

Ein Racheakt mit tödlichen Ausgang

Zwischen dem Arbeiter Wilhelm Mainka und dem Erwerbslosen Josef Szulc bestanden seit längerer Zeit Zwistigkeiten. Vor mehreren Monaten wurde Mainka bei einem Streit von Szulc mit einem Messer so übel zugerichtet, daß Mainka heut ein Krüppel ist. Vor sechs Wochen stahl Mainka einem Polizeibeamten aus der Wohnung einen Dienstrevolver. Er begab sich mit der Waffe in den Kochlowitzer Wald da er erfahren hatte, daß dort Szulc haust. Beim Anblick des Gegners zog Mainka den Revolver und feuerte drei Schüsse ab. Szulc brach blutüberströmt zusammen und verstarb bald darauf.

Nun kam am Donnerstag dieser folgenschwere Racheakt vor der Großen Strafkammer in Kattowitz zur Verhandlung. Mainka bekannte sich zu der Bluttat, verteidigte sich aber damit, daß ihn Szulc zum Krüppel gemacht hat und er sich deshalb an ihm rächen wolle. Er hätte jedoch nicht die Absicht gehabt, seinen Gegner zu erschießen. Mainka wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Garbarnia — Krakaus A-Klassenmeister.

Das Rückspiel zwischen Garbarnia und dem Schutzenverband endete unerwartet mit einem 1:0-Sieg der Schützen. Da aber Garbarnia das erste Spiel 6:0 gewonnen hatte, wurde sie dank des besseren Torverhältnisses Krakauer Meister und wird an den Spielen um den Eintritt in die Liga teilnehmen.

Die heutigen Ligaaufstiegsspiele

Am heutigen Sonntag werden nachstehende Ligaaufstiegsspiele zum Austrag kommen:

Lodz: Union-Touring — Unia (Lulin)
Dombrowa: Legia — RKS (Zaglembie)
Swientochlowice: Slonsk — Legia (Posen)
Lemberg: Czarni — Domb
Krakau: Garbarnia — Rewera
Luck: PKS — Makkabi
Brzesc: Pogon — WKS (Grodno).

Das heute in Lodz auf dem LKS-Platz um 17,30 Uhr stattfindende Ligaaufstiegsspiel hat in den Lodzer Fußballkreisen großes Interesse wachgerufen. Durch den Sieg der Unia über die Warschauer Legia am letzten Sonntag, hat diese Mannschaft, die schon in den früheren Jahren zu den guten Durchschnittsmannschaften zählte, bedeutend an Ansehen gewonnen und viele wollen sogar wissen, daß sie Aussichten hat, Gruppenerste zu werden. Aber auch der Lodzer Meister hat sich in diesem Jahre viel vorgenommen. Er erklärte, keinen Punkt kampflos abzugeben, und so kann es heute auf dem LKS-Platz zu einem interessanten Ringen zwischen zwei gleichwertigen Mannschaften kommen. Für die Lodzer spricht natürlich das eigene Spielfeld und, was nicht ohne Bedeutung ist, die moralische Stütze im eigenen Publikum. Dem UT räumen wir daher, wenigstens für heute, die größeren Siegeschancen ein.

Neuigkeiten aus dem Radfahrer-Verband

Der Polnische Radfahrerverband hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das für den 1. bis 8. August vorgesehene Radrennen „Rund um Polen" aus Mangel an Mitteln abzuberufen. Die Kosten des Rennens würden sich auf ca. 25 000 Zloty belaufen.

In diesem Jahre wird der Verband keine Vertreter für die Chausseeweltmeisterschaft in Amsterdam entsenden. Dagegen hat der Verband die Absicht, falls der Bahnfahrer Kupczak regelmäßig für die letzten 200 Meter 12,2 Sek. benötigen sollte, diesen für die Weltmeisterschaft der Flieger zu nennen.

Der Verband hat im Bezirksverband Posen verschiedene Unzulänglichkeiten wahrgenommen und hat die Absicht, die Posener Verwaltung aufzulösen und einen Kommissar zu ernennen.

Die Mannschaftsmeisterschaft von Polen über 200 Kilometer, die für den 10. Juli vorgesehen war, wurde auf den 7. August verlegt.

Die zweite Serie der Rennen um die Bahnmeisterschaft von Polen wird am 24. Juli in Kalisch und die dritte am 4. September in Lodz ausgefahren.

Die Bahnmeisterschaft von Polen über 50 Kilometer wird in Krakau am 11. September veranstaltet werden.

Schmeling — Farr?

In einem Funkspruch von Bord der „Bremen" erklärte Max Schmeling, er hoffe im Herbst gegen den Briten Tommy Farr antreten zu können, und zwar werde der Kampf wahrscheinlich in Amerika stattfinden. Wenn dieses Treffen günstig für ihn ausginge, bestünde vielleicht doch noch eine Möglichkeit zu einem neuen Revanchekampf mit Joe Louis.

Schmeling hat in einem Funkspruch nach Bremerhaven darum gebeten, keinerlei offiziellen Empfang zu veranstalten.

Diverse Sportnachrichten

Der Tennisländerkampf Polen — Tschechoslowakei findet Mitte Juli in Warschau statt.

Noji und Gierutto wurden zu den internationalen Leichtathletikwetbewerben in Stockholm vom 20. bis 22. Juli eingeladen.

Der Boxländerkampf Italien — Posen geht am 6. August in Venedig vonstatten.

Kusocinski wird bei den polnischen leichtathletischen Meisterschaften am 23. Juli in Warschau über 5000 Meter starten.

Der Wiener Fußballspieler Johann Pesser, der für unfaires Spiel bei der Weltmeisterschaft vom Schiedsrichter vom Platze gewiesen wurde und darauf vom Deutschen Fußballverband mit einer längeren Disqualifikation bestraft wurde, wurde der Rest seiner Strafe im Gnadenwege erlassen.

Sport-Turnen-Spiel

Ligaspiel Cracovia — Polonia ungültig

Der Disziplinarausschuß des Polnischen Fußballverbandes hat nach Durchführung einer Untersuchung das am 26. Mai in Krakau ausgetragene Ligaspiel zwischen den Ligamannschaften Cracovia und Polonia für ungültig erklärt. Das Spiel hat bekanntlich mit einem 3:2-Sieg der Cracovia geendet, wobei ein Tor der Polonia, das den Ausgleich gebracht hätte, vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurde. Der Disziplinarausschuß begründet die Ungültigkeitserklärung damit, daß in den Aussagen der beiden Linienrichter Widersprüche vorgekommen seien und daß der Hauptrichter die Bestimmungen verletzt habe.

Dazu erklärt nun der Schiedsrichter des Spiels, der Lodzer Wardeszkiewicz, daß er bei dem fraglichen Schuß wegen einer Fußverstauchung 60 Meter vom Tore entfernt gewesen sei und die Linienrichter gebeten habe, festzustellen, ob der Schuß gesessen habe. Da beide Linienrichter erklärten, daß kein Tor gewesen sei, habe er seine vorherige Entscheidung zurückgezogen und das Tor für ungültig erklärt. Von widerspruchsvollen Aussagen der Linienrichter und des Hauptrichters könne daher keine Rede sein.

Das Ligaspiel zwischen Cracovia und Polonia wird am 14. August in Krakau wiederholt. Das Wiederholungsspiel tragen beide Vereine auf gemeinsame Kosten aus.

Die Ungültigkeitserklärung des Spieles Cracovia—Polonia kann unter Umständen für LKS verhängnisvoll werden. Bis jetzt sah es so aus, als wenn Polonia rettungslos dem Abstieg entgegengehen würde. Nunmehr bietet sich der Polonia eine Chance, ihre Position zu verbessern. Sollte es ihr gelingen, woran wir natürlich nicht recht glauben wollen, gegen Cracovia zu siegen und womöglich auch im heutigen Spiele gegen AKS ein Unentschieden herauszuholen, so würde sie mit einem Schlage den LKS überfliegeln, da sie dann ein besseres Torverhältnis haben würde. Die Ungültigkeitserklärung des Ligaspieles kann für LKS, wie bereits gesagt, eventuell unerfreuliche Folgen nach sich ziehen.

Heute Ligaspiel Polonia — AKS.

Heute steigt in Warschau das am 19. Juni nicht ausgetragene Ligaspiel zwischen Polonia und AKS. Polonia wird sich bestimmt die größte Mühe geben, um aus diesem Spiel die Meisterschaftspunkte für sich buchen zu können. Aber auch AKS wird alles daran setzen, um das Spiel für sich zu entscheiden, und sollte er Glück haben mit mehreren Toren Unterschied zu siegen, so würde er sich durch ein besseres Torverhältnis vor Ruch und Warszawianka an die Spitze der Meisterschaftstabelle placieren. Auf den Ausgang des Spieles kann man daher gespannt sein.

Zeppelins hundertster Geburtstag

Am 8. Juli dieses Jahres wäre Graf Zeppelin hundert Jahre alt geworden. Er starb während des Krieges am 8. März 1917 an den Folgen einer Magenoperation.

Obwohl Graf Zeppelin eigentlich niemals ein „Militär" oder gar „Militarist" im landläufigen Sinn gewesen ist, nehmen die Zeppelinluftschiffe doch in der Geschichte des Krieges einen hervorragenden Platz ein.

Im übrigen aber wird der Name Zeppelin auch erstmals bekannt durch eine Kriegstat. Das war im Jahre 1870, als der junge Ulanenleutnant Graf Zeppelin durch einen Aufklärungsritt in „Feindesland" noch vor der offiziellen Eröffnung der Feindseligkeiten, noch bevor der Krieg richtig erklärt war — damals gab es noch richtige Kriegserklärungen! — von sich reden machte. Dann freilich hörte man lange nichts mehr von ihm. Erst fünfzehn Jahre später brachte er den Gedanken der Konstruktion eines lenkbaren Luftschiffes. Er wurde viel verlacht und die Militärverwaltung legte ihm nahe, seinen Abschied zu nehmen. Darum hörte man dann auch eineinhalb Jahrzehnte nichts mehr von dem kühnen Plan. Erst als Zeppelin tatsächlich pensioniert war, griff er seine Idee wieder auf und machte sich an die Verwirklichung.

Das geschah im Jahre 1900.

In diesem Jahr ereignete sich sehr viel und über die Fülle dieser Ereignisse blieb wenig beachtet die Arbeit, die jene kleine Schar von Männern bei Konstanz ausführte, die hier das erste Zeppelinluftschiff nach den Plänen des „verrückten Grafen" baute.

Am 28. Juni sollte das Luftschiff das erstemal starten. Ein paar hundert Menschen hatten sich eingefunden, die auf den bedeutungsvollen Augenblick warteten. Sie warteten an diesem Tag vergebens und auch am nächsten. Es zeigte sich, daß die Füllung des Luftschiffes mit Gas, nicht, wie vorherberechnet, fünf Stunden, sondern fünfundzwanzig erforderte. Auch sonst stellten sich einige Rechenfehler heraus. So kam es, daß, als das Luftschiff dann doch endlich am 2. Juli zu seinem ersten, achtzehn Minuten dauernden Flug aufstieg, kaum noch Zuschauer anwesend waren.

Unter den wenigen, die ausgehalten hatten, befand sich ein junger Journalist, Vertreter der damals bedeutungsvollsten deutschen Zeitung, der „Frankfurter Zeitung". Dieser berichtete über den Start: „Das Monstrum steigt nicht! Der Reitersmann von 1870 hat das ganze Land zu einem Schauspiel eingeladen, von dem nicht einmal die Ouvertüre gespielt werden kann!" Der junge Journalist, der so kraß, fast gehässig gegen Zeppelin Stellung nahm, war ein gewisser Dr. Eckener — heute Leiter der Zeppelinwerke in Frankfurt am Main. Fünf Jahre führte Eckener einen erbitterten Kampf gegen Zeppelin und dessen Werk. Eckener war auch einer derjenigen, die dem Grafen nachsagten, daß die Idee zu seinem Luftschiff gar nicht von ihm stamme, sondern von dem ungarischen Juden Schwarz, eine Behauptung, die bis heute nicht verstummt, allerdings auch noch niemals bewiesen ist. Die Zeit war reif für eine neue Epoche der Luftfahrt und wie bei allen Erfindungen, die „in der Luft liegen", fanden sich auch hier mehrere Personen, die gern bereit waren, die Vaterschaft anzuerkennen.

Der Kampf zwischen Zeppelin und Eckener dauerte jedenfalls solange, bis Zeppelin eines Tages zu Eckener in die Wohnung kam, diesen einlud die Zeppelinwerke zu besichtigen und einen kleinen Flug mitzumachen. Was sonst in der Unterredung verhandelt wurde, wird man niemals erfahren. Sie endete jedenfalls damit, daß Eckener plötzlich Angestellter des Grafen Zeppelin war und sich in erster Linie als dessen Propagandist betätigte. A einem Saulus war mit Hilfe eines Anstellungsvertrag ein Paulus geworden . . .

Graf Zeppelin hatte viele schwere Kämpfe durchsetzen, ehe er sich in der Oeffentlichkeit durchsetzen konn Nicht zuletzt hatte er gegen die Militärs anzukämpfen habt, war doch den Mitgliedern des preußischen Offizie korps sogar nahegelegt worden, ihre gesellschaftlichen B ziehungen zu dem Grafen abzubrechen.

Dennoch war der Generalstab 1914 ganz von d Werk Zeppelin eingenommen. Im Januar 1915 fand die ersten Zeppelinangriffe auf die englische Küste sta im März desselben Jahres auf Paris. Graf Zeppeli der unter der allgemeinen Kriegspsychose 1914 plötzli eine politische Stellung bezogen hatte und sich als radik ler Alldeutscher deklarierte, wollte an einem Angriff a London teilnehmen. Der Generalstab verbot ihm d Mitfahrt mit der Begründung, daß sein Leben zu kost sei. So blieb es denn dem Erfinder auch erspart mit a zusehen, daß seine Erfindung, die er jetzt gänzlich in d Kriegsdienst stellte, für Kriegszwecke eigentlich ziemli unbrauchbar war. Die Zeppelinangriffe auf offene Städ richteten keinen militärischen Schaden an, die Opfer, d sie unter der Zivilbevölkerung verursachten, führten ledi lich dazu, die Weltstimmung gegen Deutschland aufz bringen.

Dem Luftschiff würde zweifellos eine große Aufga im Dienste der Völkerverbindung zukommen, wenn m es ausschließlich für friedliche Zwecke verwenden woll Aber — so weit ist die Welt heute noch nicht. Und de halb ist die Weigerung Amerikas, Heliumgas an Deutsc land zu liefern, voll und ganz zu verstehen, auch wenn d durch, wie Eckener kürzlich erklärte, das Ende der Zepp Luftschiffahrt gekommen sei.

„CORSO"

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, am Sonnabend, Sonntag und Feiertag um 12 Uhr

— Preise ab 50 Groschen —

Heute und folgende Tage

„Die Herrscherin der Wüste"

Ein Revelationsfilm in natürlichen Farben mit

GEORGE BRENT

Heute und folgende Tage

„Frühling der Verliebten"

Komödie durchflochten mit Mißverständnissen

Am angenehmsten und heitersten verbringst Du die Zeit nur im

Garten des Restaurant „KOMETA"

Łódź, Kopernika 46 ☎ Tel. 162-60

Erstklassige Küche Gutes Orchester

Sommerfrische „ŚWITEŻANKA"

gelegen in der schönsten Gegend von PŁOCK am Grabina-See, 8 Kilometer von Plock nach Kutno zu

Gesunde und schmackhafte Küche

Kanalisiertes Haus. Geöffnet ab 15. Juni

Information erteilt die Buchhandlung E. TRAUTMAN, Płock, Tumska 8, Tel. 12-66

FOTO-SPORT-RATY

Przejazd 2 - tel. 244-39

Leica AGFA - WELTA

OKAZJE - ZAMIANY - TANIO

Dr. Klinger

Spezialarzt für venerische, sexuelle und Hautkrankheiten (Haare)

umgezogen

nach Przejazd 17 Tel. 132-28

Empf. v. 9—11 und v. 6—8 ab.

Sonn- und Feiertags v. 10—12

Mitteilung

Das Federvieh frißt „LEON"

Limanowskiego Nr. 66 führt aus Daunerwesten für 6 Zl. mit 6 monatlicher Garantie

Achtung Hausfrauen

Das Büchlein

Das Einmachen der Früchte

mit 16 Abbildungen Preis 90 Groschen ist erhältlich in der „Volkspresse" Petrikauer 109 und kann auch beim Zeitungsausträger bestellt werden

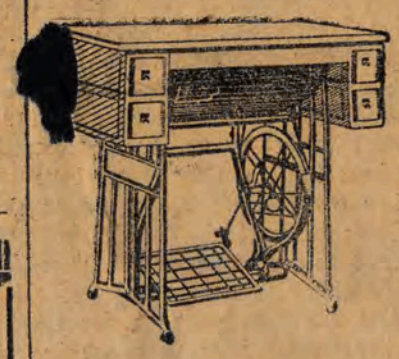
Dr. med.

H. Różaner

Spezialarzt für Haut-, venerische und Sexualratschläge

Narutowicza 9 Tel. 128-98

Empf. 10—12 und 5—7 Uhr



Fürs ganze Leben

reicht eine bei uns gekaufte neuzeitige Maschine zum Nähen, Sticken, Stopfen, Durchbruch 2c für 150 Zloty mit langj. Garantie gegen Bargeld und auf Raten.

POLSKI DOM HANDLOWY Zwierzyniecka 6 Wydz. 47

Kryszer, Kraków,

Verlangen Sie Gratis-Preisliste

Dr. J. NADEL

Frauen-Krankheiten und Geburtshilfe

Andrzeja 4 Tel. 228-92

Empfängt von 3—5 und von 6—7.30 Uhr abends

POWAŻNA FABRYKA POSZUKUJE

1. majstra (apretera) i

1. Waszmajstra (dla wyr. wełn

z pierwszorzędnymi kwalifikacjami.

Oferty sub „Majster" do Biura Ogłosz Fuksa, Piotrkowska 87

Venerologische Heilanstalt Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Petrikauer 45 Tel. 147-4

Von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends

Frauen und Kinder empfängt eine Aerztin

Konsultation 3 Zloty

Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheit

Traugutta 8 Tel. 179-8

Empf. 8—11 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 11-

Besonderes Wartezimmer für Damen

Für Unbemittelte — Hollanstaltspreise

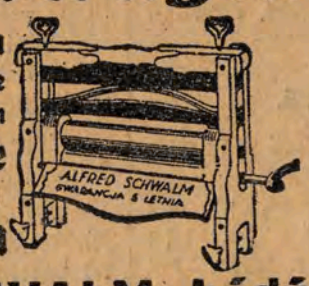
Makulatur

(alte Zeitungen)

30 Groschen für das Kilo

verkauft die „Volkszeitung" Petrikauer 109

Kinderwagen



Wringmaschinen

Linoleum, Teppiche und Läufer, Ceraten

Kokos-Läufer — Turn-Schuhe

Spiel-Bälle — Fahrrad-Reifen

und sämtliche Gummi-Waren

Fabriklager ALFRED SCHWALM, Łódź

Piotrkowska 150

Alle oben angeführten Waren sind in großer Auswahl und in verschiedenen Preislagen vorrätig

Wer kann Dir Deine Zukunft voraussagen?

Nur der berühmte Hellseher und Graphologe WOMOUTH, anerkannt vom Verband der Metapsychologen. Auf Grund der Astrologie, der kabalistischen Berechnungen und mit Hilfe des Mediums, stellt Meister WOMOUTH Deine glückbringende Lotterielos-Nummer fest. Er klärt alle Geheimnisse auf. Er bearbeitet graphologische Analysen in Bezug auf Charakter, gute und schlechte Eigenschaften. Stellt Horoskope auf ein Jahr, auf jeden Monat und fürs ganze Leben. Erteilt Ratschläge, wie man einen starken Willen und gute Gesundheit erringen kann und wie man sich von schlechten Angewohnheiten entwöhnen kann. Gibt die Möglichkeit zur Erlangung einer dauernden Liebe von der gewünschten Person. Findet auf vermißte Personen und verborgene Schätze. Auf die von mir vorausgesagten Nummern fielen Gewinne: 1 Million auf Nr. 87711; zu 100 000 Zl auf Nr. 39346, 48543, 53915; wie kleinere Gewinne zu 75000, 50000, 20000, 10000 und 5000 Zl., sowie 2000 und 1000 Zl. Hunderte Dankschreiben befinden sich in meinem Besitz, aus allen Sphä für treffende und eingetroffene Voraussagen und Gewinne. — Leser, wenn auch Du gut und sicher Deine Ta lenken, das Gewünschte erzielen und stark und zufrieden sein willst, zögere nicht, denn das Glück sucht Dich viell heute — reiche ihm nur die Hand. Schreibe Dein Geburtsdatum, gut leserlich die Adresse, füge dem Schrei 1 Zloty in Briefmarken für Porto bei. Hellseher WOMOUTH, Kraków, Straszewskiego 25 | 9.

Beilage zur Volkszeitung

Die Selbstverwaltungswahlen

im Lichte des neuen Donnerstag beschlossenen Gesetzes

Wir verfechten den Standpunkt, daß bei Selbstverwaltungswahlen jede kommunale Einheit, jede Gemeinde einen Wahlkreis zu bilden hat. Wir erachten die Aufteilung der Selbstverwaltungs-Einheiten in mehrere Bezirke als überflüssig. Die Gemeinde, sowohl Stadt- wie auch Landgemeinde, bildet ein territoriales und wirtschaftliches Ganzes mit gemeinsamen Eigenschaften und Belangen und die Aufteilung dieses Ganzen ist immer künstlich. Unzweifelhaft gibt es besondere Belange für einzelne Stadtteile, aber ebenso gut kann man in diesem Fall von Belangen der Berufsgruppen, der Bekenntnisse und der völkischen Gruppen sprechen, auf diese Weise könnte man die Städte nach verschiedenen Gesichtspunkten in Wahlbezirke aufteilen, also nicht unbedingt nach dem territorialen Gesichtspunkt. Bei der Anwendung eines gleichen Wahlsystems und Berücksichtigung der Proportion erhalten allgemeine und auch Teilinteressen ihre Vertretung in der Selbstverwaltung. Jede Volksgruppe, jede nicht gerade verschwindend kleine Minderheit kann ihre eigene Repräsentation erlangen. Die Aufteilung der Selbstverwaltungs-Einheiten in Wahlbezirke ist also überflüssig, sie ist nicht nur überflüssig, sondern auch schädlich.

Es ist noch leidlich, wenn die Bevölkerungsgruppen verschiedenen Charakters einzelne Wahlbezirke gedrängt bewohnen. Aber sogar zahlenmäßig starke, zerstreut wohnende Gruppen können ganz ohne Vertretung bleiben oder nur eine geringe Vertreterzahl erreichen. Das Ergebnis der Wahl ist also nicht von der Stärke einer Gruppe abhängig, sondern von der gebietlichen Verteilung der letzteren. Umso weiter die Aufteilung getrieben wird, umso mehr Wahlbezirke es gibt, umso stärker wird das Wahlergebnis entstellt.

Und wir wissen, daß das neue Wahlgesetz eine bis an die Grenze der Möglichkeit gehende Aufteilung vorsieht, bis zu einmandatigen Bezirken einschließlich! Weil aber in ein- oder zweimandatigen Bezirken von einer Proportion keine Rede sein kann, deshalb kann dieses System auch die stärksten Bevölkerungsgruppen benachteiligen.

Die Sache wäre nicht so schlimm, wenn die Aufteilung nach stabilen und objektiven Kriterien vorgenommen werden würde. Das Gesetz aber betraut mit dieser Tätigkeit die Verwaltungsbehörden, denen in dieser Hinsicht vollkommene Freiheit gelassen wird. Es wird also die Kunst der sogenannten Wahlgeometrie Triumphe feiern, die sicher breite Anwendung finden wird.

Mit Hilfe einer ausgeklügelten Wahlbezirkseinteilung wird man die Ergebnisse der Wahlen nach Wunsch zurechtbiegen können, aus der Minderheit eine Mehrheit machen, die bestehende Kräfteverteilung ummodeln. Man braucht nur gut über die Art und Weise der Stadtbewohnung Bescheid zu wissen und die Wahlbezirke geschickt herausschneiden, abhängig davon, was für ein Ziel man damit verfolgt. Das Gesagte ist keine boshafte Unterstellung und auch kein Beweis lebhafter Phantasie. Solche Sachen wurden schon gemacht, solche werden sich jetzt bei den Möglichkeiten, die das neue Wahlgesetz gibt, noch besser machen lassen. Es genügt, die Grundsätze der Wahlgeometrie geschickt anzuwenden.

Worum geht es? Die Arbeitermehrheit einer Stadt soll in eine Minderheit umgewandelt werden? Wird gemacht! Es ist allgemein bekannt, daß die Arbeiterbevölkerung ganz besonders zahlreich in den Vorstädten vertreten ist. In der Stadtmitte ist sie gewöhnlich in der Minderheit. Also wendet man an der Stadtgrenze vielmandatige, proportionelle Wahlbezirke an, im Zentrum aber kleine Bezirke ohne den Grundsatz der Proportion. Auf diese Weise kann eine Arbeiterminderheit in der Peripherie ihre Vertreter erlangen, aber in der Stadtmitte wird sie leer ausgehen. Das Resultat:

die Arbeitermehrheit erhält die Mandate der Minderheit und die Arbeiterminderheit kann ganz ohne Mandat bleiben.

Ein Beispiel. Eine Stadt mit einer Arbeitermehrheit wählt 24 Stadtverordnete. Die Arbeiterliste erhält beim 5gliedrigen Wahlsystem 14 000 Stimmen und 14 Mandate (die ganze Stadt bildet einen Wahlbezirk), die Gegenpartei 10 000 Stimmen und 10 Mandate. Das Ergebnis ist klar und unanfechtbar, es läßt keinen Raum für Kunststücke. Und nun werden in der selben Stadt bei Beibehaltung des 5gliedrigen Wahlsystems Wahlbezirke und Wahlgeometrie angewendet. Der Herr Starost führt die Aufteilung in Bezirke durch und kombiniert, was tun, damit die von ihm unterstützte Richtung den Sieg davontrage.

Er studiert also genau den völkischen, beruflichen und politischen Charakter der einzelnen Stadtteile. (Z. B. auf Grund früherer Wahlen, auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung, auf Grund von Geheiminformationen) und findet leicht die Grundlage zur Anwendung der Wahlgeometrie. Er bildet in den Arbeitersiedlungen drei Bezirke mit je 5 Mandaten, in denen, im Einklang mit dem Gesetz, Proportionalität verpflichtet. In der Stadtmitte ordnet er kleine 1- bis 2mandatige Bezirke mit insgesamt 9 Mandaten an. Hier, wieder im Sinne des Gesetzes, verpflichtet Proportionalität nicht, es sind also reine Mehrheitswahlen. In den drei großen Bezirken erhält die Arbeiterpartei 11 000 Stimmen und 11 Mandate, die Gegenpartei 4000 Stimmen und 4 Mandate. Aber in den Bezirken der Stadtmitte erhalten die der Behörde genehmen Kandidaten 6000 Stimmen und alle 9 Mandate, weil der Grundsatz der Proportionalität dort nicht angewendet wird. Die Kandidaten des Arbeiterlagers, die 3000 Stimmen erhielten, gehen leer aus. Berechnen wir nun das Endresultat. Die Arbeiterpartei hat nach wie vor 14 000 Stimmen, also die Mehrheit, aber Mandate hat sie nur 11 und geht in den Stadtrat, der 24 Mitglieder zählt, als Minderheit. Das Lager, das sich hoher Unterstützung erfreut, erhielt 10 000 Stimmen und 13 Mandate. Das Ziel ist erreicht. Aus der Minderheit wurde eine Mehrheit. Dieses Beispiel ist leider keine Karikatur. Eine Karikatur aber ist der Wahlgrundsatz, der solche Stückchen zuläßt, die den Willen der Wähler korrigieren und verschandeln.

Und wie hilft sich die Wahlgeometrie, wenn es darauf ankommt, eine Arbeiterminderheit überhaupt nicht zu Worte kommen zu lassen?

Wenn diese Minderheit über die Stadt zerstreut wohnt, so braucht man nur kleine Wahlbezirke ohne Proportionalität zu bilden und die Sache ist gedeichselt. Gesetzenfalls diese Arbeiterminderheit wohnt, wie das ja so oft der Fall ist, gechlossen in einem bestimmten Stadtteil. Dann darf erst recht die Wahlgeometrie zeigen, was sie kann. Das Arbeiterviertel wird in etliche Abschnitte zerschnitten, die einzeln an Bezirke mit bürgerlicher Bevölkerung angehängt werden. In schwierigeren Fällen weiß sich die Wahlgeometrie auf diese Weise zu helfen, daß sie als Bezirke Gebilde schafft mit wunderlichen, unnatürlichen Grenzen oder was noch schlimmer ist: Bezirke, die aus Stadtteilen bestehen, die sich nicht berühren und von anderen Bezirken durchschnitten werden. Der Wahlplan einer solchen Stadt sieht aus, wie das Schachfeld eines Dorfes vor der Zusammenlegung der Ackerstücke. Das ist leider kein Scherz, solche Fälle hatten wir schon zu verzeichnen, da die Administrationsbehörden sich unbegrenzten Vertrauens erfreuen.

Adam Prochnik.

Die jüdischen Klassengewerkschaften gegen Ozon

Eine Antwort der jüdischen organisierten Arbeiterschaft

Am 21. und 22. Mai tagte in Warschau die Konferenz des Landesrates (Jüdische Abteilung der Zentralkommission der Gewerkschaft in Polen), an der 85 Delegierte teilnahmen, die über 90 000 jüdische Angestellte, Industrie- und Heimarbeiter, die in der Klassenbewegung Polens organisiert sind, vertraten Am gleichen Tage wurden die Beschlüsse des Obersten Rates des Lagers der Nationalen Einigung (Ozon) veröffentlicht. Der Oberste Rat des Ozon hat Beschlüsse gefaßt, die ihm durch seine Kommissionen für den Ausbau der Wirtschaft, zur Lage auf dem Dorfe, für den Kampf gegen das Analphabetentum und für die Nationalitätenfrage in Polen vorgelegt wurden. Jedoch enthalten alle diese Beschlüsse nur haltloser Redensarten mit Ausnahme der Resolution in der jüdischen Frage. Anscheinend hat der Oberste Rat des Ozon nur ein einziges konkretes Problem als brennend betrachtet und das ist der Kampf mit den jüdischen Massen Polens.

Die Resolution des Ozon in der Judenfrage enthält so viel falsche Ansichten und ungerechte Schlußfolgerungen, daß der Landesrat es als notwendig betrachtet hat, im eigenen Namen wie im Namen der gesamten jüdischen Arbeiterklasse der Resolution des Ozon folgende Erklärung entgegenzustellen, die wir auszugsweise in der Fassung des Landesrates wiedergeben:

Außerhalb des Staates.

Der Ozon sagt: Als Ausgangspunkt für die Einschätzung der Judenfrage in unserem Staat ist die Zugehörigkeit der Juden zu einer außerstaatlichen allgemein jüdischen Gruppe, die besondere nationale Ziele besitzt.

Wir antworten: Es ist nicht wahr. Die werktätigen jüdischen Massen Polens, wiewohl sie eine nationale Minderheit sind, bilden eine organischen Teil des Staates im gleichen Maße, wie die polnische nationale Minderheit in Deutschland, in der Tschechoslowakei, in Litauen einen Teil dieser Staaten bildet.

Jeder Versuch, die polnische Minderheit außerhalb des Rechtes oder des Staates in den genannten Ländern zu stellen, müßte als ein Unrecht und ein Gewaltakt betrachtet werden. Ebenso müßten die Versuche des Ozon die jüdische Minderheit außerhalb des Staates zu stellen, eingeschätzt werden. Die jüdischen werktätigen Massen werden sich diesem mit aller Energie entgegenstellen.

Unsere politischen Bestrebungen.

Der Ozon sagt: Infolge der besonderen politischen Bestrebungen bilden die Juden einen Faktor, der die normale, wirtschaftliche und nationale Entwicklung Polens schwächt und der gesellschaftlichen Evolution, die gegenwärtig in Polen stattfindet, hinderlich sind.

Wir antworten: Es ist nicht wahr! Die bedeutende Mehrheit der jüdischen Bevölkerung Polens besteht aus werktätigen Elementen, deren politische Bestrebungen mit den Bestrebungen der polnischen werktätigen Massen, die um ein Polen ohne Ausbeutung und Unterdrückung, um ein Polen des Wohlstandes und der Freiheit für alle Einwohner, um ein sozialistisches Polen kämpfen, identisch sind. Die jüdische Arbeiterbewegung scheut heute, wie niemals, Mühen und Opfer, um die „gesellschaftliche Evolution", die heute in Polen stattfindet, zu beschleunigen und deren unvermeidlicher Ausgang eine Arbeiter- und Bauernregierung sein wird, eine Regierung des sozialen Umbaues, eine sozialistische Regierung, eine Regierung des Wohlstandes und der Freiheit.

Die Verkehrtheit der Emigration.

Der Ozon sagt: Die Lösung der jüdischen Frage in Polen kann vor allem durch eine weitgehende Verminderung der Juden im polnischen Staate erfolgen. Wir verhalten uns sympathisch zur Idee der Schaffung eines jüdischen Staates in Palästina. Die Juden müßten Emigrationsgebiete gesichert erhalten.

Wir antworten: Die Bestrebungen, die Nationalitätenfrage durch Ausschaltung der nationalen Minderheit aus dem Lande zu lösen, ist immer ein Ausdruck nationaler Unterdrückung und eine Verleugnung der elementaren Bürgerrechte dieser Minderheit. Und das gleicherweise beispielsweise für Polen in Litauen wie gegenwärtig für Juden in Polen. Andererseits sind die realen Möglichkeiten der Auswanderung bei den heutigen Verhältnissen verschwindend gering und für das Landwirtschaftselement zugänglicher als für das städtische. Die Auswanderung als Lösung der jüdischen Frage in Polen ist eine objektive Fälschung und wird durch die Reaktion als ein bequemer Vorwand zur Rechtfertigung der Politik der nationalen Unterdrückung erhoben. Die Unterstützung der reaktionären zionistischen Schwärmereien des jüdischen Bürgertums durch den polnischen Antisemitismus beweist die **geistige Verwandtschaft des polnischen und jüdischen Nationalismus.**

Der wirtschaftliche Antisemitismus.

Der Ozon sagt: Die Realisierung einer planmäßigen Entwicklung der polnischen Wirtschaftskräfte muß zu einer Reduzierung des jüdischen Anteils an unserem Wirtschaftsleben führen. Der gegenwärtige hohe Anteil der Juden in verschiedenen Berufen muß verringert werden. Es kann das durch die Einführung allgemeiner Rechtsvorschriften erfolgen.

Wir antworten: Es ist nicht wahr! Als könnte die Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte und des Wohlstandes der polnischen Arbeitermassen auf Kosten der Arbeitslosmachung der jüdischen Arbeitermassen erfolgen. Umgekehrt: Die Auslieferung der jüdischen Massen dem Elend würde eine Verschlechterung der Lage aller Werktätigen in Polen nach sich ziehen. **Der Hunger würde den jüdischen Arbeiter zwingen, für Groschen zu arbeiten, was eine Herabsetzung der Löhne der polnischen Arbeiterschaft herbeiführen würde;** die Verarmung eines Drittels der städtischen Bevölkerung bedeutet die Schrumpfung des Bedarfs für Agrarprodukte, was zu einem Preissturz dieser Produkte und zur Verarmung der Bauernmassen führen müßte. Rechtsnormen, die die wirtschaftlichen Rechte der jüdischen Bevölkerung beschränken, würden eine krasse Ungerechtigkeit bedeuten, die eine gewisse Zahl von Posten für Einzelne schaffen könnte, die Entwicklung der Produktionskräfte des Landes jedoch hemmen müßte. Der wirtschaftliche Kampf gegen die jüdische Bevölkerung ist vor allem **ein Mittel, um die Aufmerksamkeit aller Werktätigen Polens von den wirklichen Ursachen ihrer Not abzulenken.**

Die Barbarei des Ghetto.

Der Ozon sagt: Die Zentren des polnischen kulturellen gesellschaftlichen Lebens müßten eine fällige Unabhängigkeit von jüdischen Einflüssen wahren. Auf dem Gebiete des Schulwesens müßten die obersten Bildungsbehörden in der Judenfrage eine planmäßige und gradlinige Politik führen. Es sei nicht angebracht, die Regelung der Judenfrage in den Lehranstalten den einzelnen Anstalten, Abteilungen oder Professoren zu überlassen.

Wir antworten: Der Ozon will mit Hilfe der obersten Behörden ein allseitiges Ghetto für die jüdische Bevölkerung einführen. Diese Rückkehr zur mittelalterlichen Barbarei ist eine Nachahmung von Hitler-Mustern, deren Ziel es ist, die jüdische Masse herabzuwürdigen. Es bringt das keinen Nutzen für das kulturelle und gesellschaftliche Leben der polnischen Bevölkerung, sondern umgekehrt; es kompromittiert sie, setzt ihr Niveau herab und vergiftet sie mit nationalem Haß. Als Beispiel dient Hitler-Deutschland, wo diese Politik zur geistigen Verwilderung und Verwüstung geführt hat. Zur Verbrennung von Büchern bis zur Unterdrückung jedes freien Gedankens und der Unterordnung allen Schaffens der Interessen des Faschismus.

Die jüdischen Arbeitermassen verlangen für jedes Volk das Recht der freien kulturellen Entwicklung im Wege der Selbstverwaltung und bekämpfen mit aller Energie die Politik des Ghettos. Sie stellen dieser Politik ihr brüderliches Zusammenwirken mit allen Völkern entgegen, die auf dem Kulturgebiete einzig und allein durch Freiheit und Frieden zum Aufblühen der Kultur eines jeden Volkes und zu einem schöpferischen Beitrag zur Kultur der Gesamtmenschheit führen kann.

Wir haben dieser Erklärung der jüdischen Gewerkschafter gerne Raum gegeben, nicht nur um unserer Solidaritätspflicht zu genügen, sondern weil die Unterdrückung einer Minderheit für jede andere Minderheit die Gefahr in sich birgt, ebenfalls der Unterdrückung zu verfallen und schließlich auch darum, weil die Erklärung, frei von jeder nationalistischen Ueberhebung, klar zum Ausdruck bringt, was jeder freie Mensch in dieser Frage denken und empfinden muß.

Das Schicksal schrieb ein Fragezeichen

U. C. 20 in geheimer Mission

Am 15. Oktober 1916 verläßt das deutsche Unterseeboot U. C. 20 Helgoland zu einer Fahrt in geheimer Mission. Von der ganzen Besatzung wissen nur drei Menschen, worum es geht: der frühere deutsche Konsul in Fes, Pröbster, der türkische Hauptmann Hairy Bey und der deutsche Ulanenleutnant Erich von Satzen. Man hat ihnen im Berliner Auswärtigen Amt und im Kriegsministerium erklärt, worum es geht: in Französisch-Marokko ist eine Aufstandsbewegung gegen die Weißen aufgeflammt. Deutschland hat mehrere Male vergeblich versucht, mit den rebellierenden Mauren in Verbindung zu treten und sie von Rio de Oro aus zu unterstützen. Es gelang nicht. Nun soll das U-Boot U. C. 20, beladen mit Waffen und bemannt mit den drei Organisatoren, von denen Erich von Satzen der militärische Fachmann ist, zu El Hiba vorstoßen, der die südlichen aufständischen Stämme führt.

Monate später kehrt U. C. 20 nach Deutschland zurück — unverrichteter Sache. Der Kommandant berichtet von den Abenteuern dieser Expedition.

Am 15. November 1916 trifft das U-Boot nach mühseliger Fahrt vor Assaka an der Mündung des Nun ein, wo es von Vertrauensleuten des El Hiba verabredungsgemäß erwartet werden soll. Aber gerade hier kreuzen französische Torpedobootzerstörer und zwingen das Boot, weiter nach Süden zu fahren, wo die Besatzung mit pneumatischen Flößen an Land geht — oder sich vielmehr an Land spülen läßt, denn die Brandung wirft die Flöße um. Kaum haben die Deutschen die Küste betreten, als eine Horde von Mauren über sie herfällt und sie gefangen nimmt. Einer von ihnen kann lesen und entziffert die in arabischer Sprache abgefaßten Dokumente, Empfehlungsbriefe des deutschen Kaisers und des türkischen Sultans. Leutnant von Satzen und Konsul Pröbster werden ins Hauptquartier der Mauren mitgenommen, zum „blauen Sultan" El Hiba in Karduz; die übrigen Deutschen müssen an Bord des U-Bootes zurückkehren und sollen hier das Weitere abwarten.

Satzen und Pröbster hatten erfahren, daß El Hiba über 12 000 Mann verfügt. Aber nun sehen sie, wie diese Streitmacht in Wirklichkeit aussieht. Wenn eine Familie eine Flinte besitzt, ziehen die Söhne damit abwechselnd zum Dienst. Die einzelnen Stämme machen das Kriegsspiel nur so lange mit, als sie sich nicht langweilen; gefällt es ihnen nicht mehr, dann ziehen sie einfach wieder ab. Kurzum, die beiden Deutschen sehen wenig Aussicht, ihre „preußische Disziplin" beizubringen. El Hiba entwickelt nun seine Pläne und stellt seine Forderungen. Geld hat er zwar — ohne Geld sind die einzelnen Stämme überhaupt nicht zum Kriegsdienst zu bewegen — aber keine Waffen und Munition. Die Deutschen berichten, daß sie Gewehre und Patronen mitgebracht haben und sie vom U-Boot zu holen brauchen. Aber das genügt dem „blauen Sultan" nicht; er hat seine eigene Auffassung vom Kriegführen: eine Armee müsse vor allem einmal ordentlich Lärm machen können — sonst tauge sie überhaupt nichts! Er brauche daher vor allem Kanonen — je größer, desto besser. Die Deutschen versuchen dem Sultan diese Ansicht auszureden. Als er aber dabei bleibt, verspricht Pröbster, nach Deutschland zurückzukehren und die Kanonen herbeizuschaffen. Sofort wird El Hiba mißtrauisch und beruhigt sich erst, als von Satzen verspricht, bei ihm zu bleiben.

Pröbster versucht, auf das noch wartende U-Boot zu gelangen. Aber wieder tauchen französische Kriegsschiffe auf und machen es ihm unmöglich, an Bord zu gehen. Pröbster sucht daraufhin, sich auf dem Landweg nach Süden, nach der ersten spanischen Niederlassung, durchzuschlagen . . .

So weit geht der Bericht des U-Boot-Kommandanten, der den Bericht Pröbsters, von einem eingeborenen Taucher zum U-Boot befördert, mitbringt. Ein Jahr später taucht Konsul Pröbster wieder in Deutschland auf; spanische Schiffe haben ihn zurückgebracht. Aber von dem Leutnant Erich von Satzen hört man nichts mehr. Die Jahre vergehen, er wird in den Verlustlisten des Weltkrieges als „vermißt" geführt. Fünfzehn Jahre lang bleibt er verschollen.

Im Jahre 1931 besucht ein amerikanischer Journalist die spanische Kolonie Rio de Oro und wagt sich dort bis zu den räuberischen unabhängigen Stämmen vor, die in Ain Abetig ihr Hauptquartier haben. Er wird dem Häuptling vorgestellt, den die Eingeborenen „El Hadi Aleman" nennen: ein Mann im Burnus, mit ungepflegtem Bart und denselben Lebensgewohnheiten wie seine Untergebenen. Es ist der Schwiegersohn des „blauen Sultans" und führt den Titel eines Caid. Der Journalist besucht ihn in seinem niedrigen Nomadenzelt und erkennt sofort, daß dieser Häuptling ein Europäer ist.

„Kann ich etwas für Sie tun?" fragt der Amerikaner. „Ja," antwortet „El Hadi Aleman". „Erzählen Sie und schreiben Sie, daß hier in Afrika noch der Ulanenleutnant Erich von Satzen lebt, den die kaiserlich deutsche Regierung im Jahre 1916 hierhergeschickt hat — und den sie dann vergessen hat. Vielleicht erinnert sich noch jemand an mich. Und vielleicht tröstet es meine Mutter, zu erfahren, daß ich noch lebe, wenn — wenn sie selbst noch am Leben ist . . ."

Dann berichtet der ehemalige Ulanenleutnant die Geschichte des U. C. 20.

„Als Konsul Pröbster gegangen war", fährt er fort, „blieb ich allein hier. Ich wartete, aber meine Regierung kümmerte sich nicht mehr um mich. Was lag ihr schon an einem Ulanenleutnant? So habe ich mich, ohne die Möglichkeit der Rückkehr, eingewöhnen müssen."

„Haben Sie viel zu leiden gehabt?"

„Ja, furchtbar . . ."

„Worunter am meisten?"

„Der Schmutz und das Ungeziefer . . ."

„Und dann?!"

„Dann — dann habe ich mich eben daran gewöhnt. Man gewöhnt sich an alles. Wenn man die Flöhe aushält, ist alles andere leicht. Als meine Uniform in Fetzen ging, zog ich einen Burnus an und ließ mir Bart und Haare wachsen. Ich heiratete die Tochter El Hibas, Ayscha, und nach dem Tod des „blauen Sultans" vor ein paar Jahren, wählte man mich zum Stammesführer. Es geht mir gut — ich lebe eben."

„Und haben Sie keine Sehnsucht zurück?"

Der Deutsche schweigt. Dann sagt er: „Solange Krieg war, konnte ich nicht zurück. Später . . . Wissen Sie, wie ich vom Kriegsende erfuhr? Es war im August 1920. Meine Mauren hatten ein paar Fremdenlegionäre gefangen genommen, die ich verhören sollte. Als ich mich der Ecke des Lagers näherte, in der sie untergebracht waren, hörte ich plötzlich ein altes deutsches Soldatenlied, das Lied von der „Annemarie". Sie können sich denken, wie aufgeregt ich war, als ich vor dem Fremdenlegionär stand, der es gesungen hatte. Ich stellte mich vor: „Erich von Satzen, zweite Ulanen, in besonderer Mission im Auftrag seiner Majestät. Der Fremdenlegionär erwiderte: „Hauptmann Max von Hofer, drittes bayrisches Infanterieregiment!" Erst stand ich stramm, aber dann besann ich mich: „Sie sind desertiert? Warum sind Sie nicht an der Front?" Der Hauptmann lachte: „An welcher Front denn?!" — „Im Westen oder im Osten!" — Die zerlumpten Fremdenlegionäre sahen mich erstaunt an, und der Hauptmann fragte verwundert: „Ja, wissen Sie denn nicht, daß der Krieg schon seit zwei Jahren zu Ende ist?" Ich war erstarrt. Dann fragte ich weiter: „Und wer hat gewonnen?" — „Wir haben verloren," antwortete der Hauptmann. Mit einem Schlage war mir die Lust, nach Europa zurückzukehren, vergangen. Hier bin ich ein Häuptling, zu Hause wäre ich abgedankter Offizier. Was sollte ich dort anfangen? Ich habe nichts anderes gelernt als zu schießen, zu reiten und zu kommandieren . . ."

Der Journalist steckt sein Notizbuch ein. „Wie Sie wollen. Vielleicht hätte ich Ihnen den Weg zurück in die Zivilisation erleichtern können."

„El Hadi Aleman" schüttelt den Kopf. „Lassen Sie mich. Gehen Sie. Europa hat mich vergessen, und ich vergesse Europa."

Staatsmänner privat

Was nicht in ihren Biographien steht.

Biorello La Guardia, der populäre Bürgermeister der größten Stadt der Welt Neuyork, lebt in einer Dreizimmerwohnung mit seiner Frau und zwei adoptierten Kindern. Er begann seine Karriere als Zuschneider von Hüten und war später Dolmetscher auf dem Auswandereramt in Ellis Island.

König Christian von Dänemark ist ein begeisterter Radfahrer. Er kauft sich seinen Tabak und seine Pfeifen stets selbst in einem Kopenhagener Warenhaus.

Präsident Roosevelt kann es nicht vertragen, wenn auf seinem Schreibtisch Briefe oder Manuskripte liegen. Nur ein Zettelblock mit wenigen Seiten Papier muß vorhanden sein, auf dem der Präsident während seiner Besprechungen „kritzelt".

Tschiangkaischek brach sich als Kind einige Wirbel des Rückgrats und trägt seitdem ein Stahlkorsett. Sein Sohn ist Student der Theologie in Berlin.

Der Mikado ist der größte Grundbesitzer von Japan. Der Wert seiner Walddomänen wird auf 65 Millionen Pfund geschätzt. In seiner Freizeit interessiert er sich für Biologie und die Radio-Uebertragung von Baseballspielen.

Stalin ist ein guter Sänger. Er musiziert gern am Abend mit seiner Familie und trägt dann mit einer gepflegten Baritonstimme georgische Volkslieder vor.

Mussolini hält dreimal monatlich eine strenge Fastenzeit ein, bei der er nur Zuckerwasser trinkt. Er unterbricht sich oft mitten in seiner Arbeit, um mit dem Grafen Rodolfi, dem italienischen Altmeister im Säbelfechten, einige Gänge zu absolvieren.

Neville Chamberlain, der englische Ministerpräsident, ist gleichzeitig Präsident auf Lebenszeit des „Midland Salmon and Trout Club", einer traditionsreichen Anglervereinigung.

Der Negus beschäftigt sich seit seiner Abdankung hauptsächlich mit der Lektüre diplomatischer Memoiren.

Hitler vermeidet am Neunten jeden Monats alle wichtigen Entscheidungen, seit sein erster Versuch, die Macht zu ergreifen, am 9. November 1923 scheiterte.

Bielitz-Biala u. Umgebung

Jugend, wir rufen Dich!

Arbeitereltern!

Eure schulentlassenen Kinder gehören in die Arbeiterjugend!

Mädel und Jungen!

Arbeiterkinder! Ihr seid nun aus der Schule entlassen. Ihr wandert in ein neues Leben hinein, werdet selbst arbeiten müssen. Tag um Tag werdet ihr in den Werkstätten stehen. Wer sind eure Arbeitskameraden? Unbekannte und Fremde! Ihr habt Sehnsucht nach Menschen, welche jung, froh, entschlossen und mutig in den morgigen Tag schreiten. Kommt zu uns! Wir wollen Kameradschaft üben, wir wollen gemeinsam lernen, spielen, wandern, singen! Wir wollen uns mit Dir aussprechen, warum wir sozialistische Arbeiterjugend sind und weshalb Du zu uns gehörst! Wir wollen Dir zeigen, daß die Arbeiterjugend zusammenhält: Einer für alle und alle für einen! Und daß wir den Geist einer kampfbereiten Jugend zu jeder Zeit und auf jedem Gebiet wachhalten.

Darum Arbeitereltern! Lasset Eure Kinder zu uns! Wir wollen wanderlustige, Spiel- und Handarbeitsgruppen ins Leben rufen. Mädel! Haltet alle mit und werdet tatbewußte Jugendgenossinnen, indem ihr zusammen mit den jungen Genossen bis zum Endsieg des Sozialismus mitmarschiert! „Freiheit".

Anmeldungen täglich in den Vereinslokalen der Vereine „Jugendliche Arbeiter" in Bielsko;
Arbeiterheim in Aleksandrowice;
in Kamienica, Gemeindegasthaus;
in Lipnik, Vereinslokal Englert.

„Maraton"-Schuhe sind die besten
Bielsko, Grazyńskiego

RASIERSEIFE MARKE „ETA" IN WÜRFELN UND STANGEN VON FACHLEUTEN BEVORZUGT

Zur Einkochzeit empfiehlt die besten
Konserven-Gläser
Marke
„POL" Ożarów
sowie Einsiedegläser zu allerbilligsten Preisen
R. Schönberg i S-ka
Skład szkła i porcelany, BIAŁA, 11. Listopada 26

Dorette lächelt ...

Kriminalroman von Walter Harich

36. Fortsetzung

„Haben Sie mir den Rechtsanwalt Paasche zugeschickt?“ fragte er nach einer Pause.

Sie schüttelte den Kopf. „Ich weiß von keinem Rechtsanwalt Paasche. Aber kann ich etwas für Sie tun? Ihr Zimmer kündigen, die Sachen bei uns unterstellen?“

„Ihre Plastik hätte ich gern hier“, sagte er lächelnd. „Wirklich, ich hätte sie furchtbar gern hier stehen. Aber es ist wohl nicht erlaubt. So nehmen Sie sie bitte wieder zu sich. Vielleicht werde ich sie lange nicht sehen.“

„Wir wollen das nicht hoffen. Aber Sie müssen mir für Ihre Wirtin einen Ausweis geben. Schreiben Sie in mein Notizbuch. Hier! Und wenn Sie einem andern Menschen etwas mitteilen wollen, dann schreiben Sie es auf eine andre Seite. Ich werde es sofort, ohne zu lesen, in einen Umschlag tun und auf die Post geben. An wen es auch ist, verstehen Sie?“

„Ich danke Ihnen, aber — es ist nicht nötig.“ Plötzlich fiel ihm ein, daß sie Dorette gemeint haben konnte. „Ich danke Ihnen!“ wiederholte er und war gerührt.

„Ich möchte, daß Sie freigesprochen werden“, sagte sie, während er der Wirtin einige Zeilen schrieb, „aber ich bange mich sonst nicht danach, daß der Täter festgestellt wird. Ist es schlimm, daß ich als Tochter so denke?“

Er reichte ihr das Notizbuch zurück. „Es ist nicht schlimm“, sagte er lächelnd, „sondern es ist gut. Es hat Altes Testament und Blutrache und solche barbarischen Geschichten überwunden.“ Aber die Worte waren nicht das Eigentliche, was zwischen ihnen vorging. Sie sprachen nur, um sich gegenseitig zu zeigen, daß nun alles zwischen ihnen gut war.

Der Aufseher trat ein. Sie reichten sich die Hände. „Kommen Sie wieder?“ fragte er.

„Wenn ich darf?“

„Sie müssen jeden Tag kommen!“ bat er. Plötzlich fiel ihm ein, daß die Erlaubnis nicht von ihm abhing. Einige Augenblicke hatte er vergessen, daß er gefangen war. Er wurde rot vor Verlegenheit.

„Von Zeit zu Zeit wird man es mir gestatten“, kam sie ihm zu Hilfe. Sie reichten sich noch einmal die Hände.

„Ihr Verteidiger ist da“, sagte der Aufseher. Sabine ging mit einem Kopfnicken an Herrn Paasche vorüber, der in seiner langsamen Art eintrat. Er ist also von Dorette bestellt, dachte Steegen. Der Rechtsanwalt sah dem jungen Mädchen nach. „Wer ist das?“ fragte er.

„Sabine Blankenhorn!“ Steegen lehnte sich für einige Augenblicke mit geschlossenen Augen gegen die Wand. Grade jetzt wäre er gern allein geblieben. Er hörte das Türschloß zuschnappen. „Sabine Blankenhorn!“ sagte er noch einmal und öffnete die Augen. Herr Paasche ließ sich auf dem Stuhl nieder.

„Ich habe von ihr gehört“, sagte er. „Uebrigens komme ich nur kurz vorbei, um Ihnen etwas mitzuteilen.“ Er sah ihn forschend an. „Die beiden Briefe an Frau Abercron sind wirklich in Swantemühl geschrieben worden!“

„Und von wem?“

„Das wird sich herausstellen. Es ist jedenfalls die gleiche Handschrift, die sich in einem Wirtschaftsbuch auf dem Gute befand. Natürlich verstellt! Unser Detektiv, der seit einigen Tagen dort arbeitet, wird noch feststellen, wer die betreffende Eintragung in dem Buch gemacht hat.“

„Ja“, sagte Steegen, „dann werden wir wissen, wer Dorette gewarnt hat.“ Seine Gedanken weilten noch bei Sabine.

Der Rechtsanwalt sah wieder zu ihm auf. „Nein“, sagte er langsam, „dann werden wir wissen, wer Blankenhorns Mörder ist!“

Steegen war so überrascht, daß er einen Schritt zurücktrat. „Der Mörder?“ fragte er verwundert. „Wieso der Mörder?“

„Die beiden Briefe hat der Mörder geschrieben!“ sagte der Verteidiger mit seiner leisen Stimme. „Das war mir klar, als ich davon hörte. Wer die Briefe geschrieben hat, muß der Täter sein!“

„Ich verstehe nicht.“

„Der erste Brief wurde einige Tage vor der nochmaligen Besichtigung des Tatortes geschrieben. Nur ein Mensch, der das Geheimnis jener Mauerecke kannte, konnte auf den Gedanken kommen, daß diese Besichtigung etwas entscheidend Neues zutage fördern würde. Und nur ein Mensch, der den wirklichen Verlauf des Hergangs kannte, konnte vermuten, daß die aufgefundenen Spuren in erster Linie Sie und Frau Blankenhorn belasten würden. Der Schreiber der Briefe kannte Ihr Geheimnis!“

„Und weshalb ließ er mich nicht schießen?“ fragte Steegen fiebernd.

„Vielleicht hatte er selbst eine Rechnung bei Herrn Blankenhorn zu begleichen“, sagte er bedächtig. „Es kann sein, daß er acht Tage lang vergeblich auf Ihren Schuß gewartet hat. An jenem Abend kam er an die Stelle. Das Gewehr stand schußbereit an der Mauer. Dieser Mensch konnte den Schuß so gut abfeuern wie Sie. Sie sind es nicht gewesen, Herr von Scheeven?“

Steegen überhörte die Frage. Seine Gedanken sinnen an an arbeiten.

„Entweder Sie oder der Briefschreiber kommen in Frage. Der Mann dachte mit den Briefen etwas besonders Schlaues zu machen. Er hoffte, daß Sie und Frau Abercron aus Furcht vor den schwerwiegenden Indizien ins Ausland fliehen würden.“

„Ich weiß ‚wer der Täter ist!“ unterbrach Steegen schroff. Jener Morgen auf der Försterei stand vor seinen Augen. Er sah die scheue dunkle Frau ins Haus flüchten. Er sah das Kind mit der seltsamen ausgebuckelten Stirn an der Küchentüre stehen, er sah die Mutter den Jungen wortlos zu sich hineinziehen. „Vielleicht hatte er selbst eine Rechnung bei Herrn Blankenhorn zu begleichen!“ dachte er der Worte des Verteidigers nach. Wie alt konnte der Junge sein? Kaum älter als Joachim Blankenhorn! Damals ‚als er täglich mit Dorette zusammen ritt, als er sich schon mit Mordgedanken trug, damals mußte es gewesen sein!“

„Sie wissen es!“ nickte Herr Paasche.

„Der Förster Ahlmann!“

„Förster ist gut. Förster könnte passen. Ein Förster kann schießen, ein Förster kann Sie belauschen, ein Förster kann Sie beide im Wald beobachten. Er folgt den Hufspuren, stellt fest, daß Sie unter dem Ahornbaum zu lagern pflegen. Vielleicht hat er Sie da über Ihren Plan sprechen hören. Oder er findet Ihren Hinterhalt auch anders heraus. Ihm fällt eine Spur an der Mauerecke auf. — Und weshalb glauben Sie, daß er es ist?“

„Der Förster hat ein Kind, anderthalb Jahre alt. Ich sah es neulich, als ich mit Fräulein Sabine dort war. Einen Jungen von einer auffallenden Aenlichkeit mit Blankenhorn. Ich weiß jetzt, daß ich geradezu erschrak, als ich es sah.“

„Und Sie glauben?“

„Die schwarze Martha war vorher als Stubenmädchen im Schloß. Herr Blankenhorn hatte es ewig mit den Mädels. Dann heiratete sie den Förster.“

„Und das Kind?“

„Das Kind stammt schon aus der Zeit, als die Martha verheiratet war. Vielleicht ein halbes Jahr kann sie verheiratet gewesen sein. Blankenhorn muß der jungen Frau nachgestellt haben. Es kann sein, daß sie ihm früher im Schloß zu Willen gewesen ist. Das war das Merkwürdige, alle Mädels waren ihm zu Willen. Diesmal, nach ihrer Verheiratung, hat er es vielleicht mit Gewalt erzwungen. Sie wird es ihrem Mann gesagt haben, oder der hat es sonstwie herausbekommen. Und da hat er sich gerächt!“

„Wir müssen sehen, ob er die Briefe geschrieben hat. Es werden einige Kinder dort herumlaufen, die Aehnlichkeit mit Herrn Blankenhorn haben. Aber Förster ist gut, Förster könnte passen!“ wiederholte er.

Der Verteidiger erhob sich in seiner schwerfälligen Art. Ehe er das Zeichen für den Aufseher zog, blieb er, auf den dicken Stock gestützt, mitten in der Zelle stehen. „Herr von Scheeven“, sagte er ernst, „bis Sie frei sind, kann es noch Wochen dauern. Aber wenn Sie frei sein werden, dann haben Sie eine Lebensperiode hinter sich. Oder vielleicht müssen Sie noch weiter lernen!“

Steegen schlug seine Augen vor dem Blick des alten Mannes nieder. Er wußte, was Herr Paasche meinte

23

Er hob den Blick erst wieder, als die Tür ins Schloß fiel. Zu seinem Erstaunen brannte das Licht, das der Wärter um diese Zeit sonst nicht mehr anzuzünden pflegte. Man fing an, ihm die Haft zu erleichtern.

Er stand und streckte die Arme aus. Einmal würde er aus dieser Zelle heraustreten, frei, des Alpdruckes ledig! Er hatte Blankenhorn nicht erschossen! Er brauchte nicht mehr dies Bild vor sich zu haben: Visier und Korn des Gewehres, das sich auf eine niedrige, gebuckelte Stirn richtete! Er würde wieder über Felder gehen und Pferde reiten, in freier Natur reiten, nicht nur im Tattersall oder im Labyrinth des Tiergartens. Wenn Engelke ihn noch nahm.

Er ließ die Arme sinken. Alles wird in den Zeitungen gestanden haben. Meine Liebe zu Dorette, meine Vorbereitungen zu dem Mord, mein Wiedersehen mit Dorette, der Selbstmord Abercrons, alles, alles! Wie die beiden auftauchten, so wird es in den Zeitungen gestanden haben, da folgte der Tod, in der einen oder der andern Gestalt. Mord oder Selbstmord. Wenn Engelke mich noch nimmt!

Plötzlich fiel sein Blick auf einen weißen Fleck, der halb unter der Kante des Lagers vorsah. Ein Stück Papier, dachte er und bückte sich. Es war ein Briefumschlag. Ein Brief an ihn? Er schob ihn vorsichtig in die Tasche. Nie wußte man, wann der Aufseher durch das Guckloch sah. Er ging langsam zum Tisch, holte die schwere Bibel aus der Schublade und setzte sich. Mit der Hand in der Tasche riß er den Umschlag auf, befühlte den glatten Bogen, legte ihn mit unauffälliger Bewegung in das heilige Buch. Wessen Handschrift würde er nun erblicken? Dorettes Handschrift!

Fortsetzung folgt

Rätsel-Ecke

Je zwei Wörter.

Nie geht ein Jäger „e“
zum Walde auf die Jagd.
Die Nachricht hat man „ä“
mir gestern hinterbracht.

In der Kampfbahn.

Trotz des „r“ Wetters traten an
Auch die „g“ Kräfte, Mann für Mann.

Verwandlung.

Nimm eine Münze aus Amerika,
Dazu Getränk, berauschend deinen Geist.
Vor das Getränk die Münze stelle. Ja
Dann hast du das, wie jede Mitte heißt.

Auflösungen der letzten Rätsel:

Kein Geheimnis: Bukarest.
Prächtig: Gold — Regen — Goldregen.
Nahrhaft: Kleine — Klee.

Humor

Bitte lauter!

Der Vortragende hat den Höhepunkt seiner Rede erreicht: „Und so will ich denn meine Stimme erheben, daß man sie im ganzen Lande und über die Grenzen vernehme . . .“, da unterbrach ihn eine Stimme aus dem Hindergrunde des kleinen Saales: „Bitte lauter!“

Arzt.

„Sie haben es vor allem Ihrer kräftigen Konstitution zu verdanken, daß Sie so schnell wieder gesund geworden sind.“

Patient: „Ich hoffe, Herr Doktor, Sie berücksichtigen das in Ihrer Rechnung!“

Das Zitat.

Mein jung verheirateter Freund Artur hat eine außerordentlich hübsche Frau. Eines Tages eröffnet er ihr, daß er verreisen müsse, und zwar nach Paris. „Dann nimm mich mit“, sagte seine Frau. „Liebste“, entgegnete Artur, „es ist nur geschäftlich, und außerdem“, fügte er scherzhaft hinzu, „man soll nicht Eulen nach Athen tragen.“ Mit tränenerstickter Stimme gibt das junge hübsche Frauchen schluchzend zurück: „Und gestern hast du noch „liebes, süßes Täubchen“ zu mir gesagt.“

Wohlgemeint.

Der Dichter las seinem Freunde in einem Cafe seine neuesten Verse vor. Plötzlich gähnte am Nebentisch ein Gast hörbar. „Lies, bitte, leiser. Man hört dich!“ sagte der Freund.

Noch klüger.

„Aber Fritz“, sagte der Vater, „warum mußt du dich denn immer mit Peter prügeln? Denke doch an das Sprichwort, „Der Klügere gibt nach“!“

„Daß weiß ich schon, aber so dumm bin ich auch nicht, daß ich immer der Klügste sein will!“

Vor Gericht.

„Sie sind bei Ihrem Einbruch mit äußerster Frechheit vorgegangen, Angeklagter.“

„Ja, Herr Richter, wissen's mit schamhaftem Erröten ist da nicht viel zu machen.“

Bruderliebe.

Der Bräutigam: „Tut es dir nicht leid, mein kleiner Schwager, daß ich dir deine große Schwester wegnehme?“

„Nein, aber du tust mir leid!“

Theorie und Praxis.

„Wie lange hast du deine Frau vor der Hochzeit gekannt?“

„Ueberhaupt nicht. Ich glaubte nur, sie gekannt zu haben!“

Unzartes Ballgespräch.

Der englische Dichter Shaw liebt alles, nur nicht das Tanzen. Trotzdem war er in einer Gesellschaft gezwungen, das Tanzbein zu schwingen. Er mußte, um nicht unhöflich zu erscheinen, mit der Dame des Hauses, der Gattin eines bekannten Diplomaten, einen Walzer tanzen. „Sie tanzen gut“, lobte die Partnerin Shaw „nur fehlt Ihnen die Sicherheit in der Führung.“

„Sie haben vollkommen recht“, erwiderte Shaw, „beim Tanzen ist es wie beim Reiten. Am Anfang muß man auch immer dorthin reiten, wohin das Pferd will.“

Im Zweifel.

„Können Sie schwimmen?“

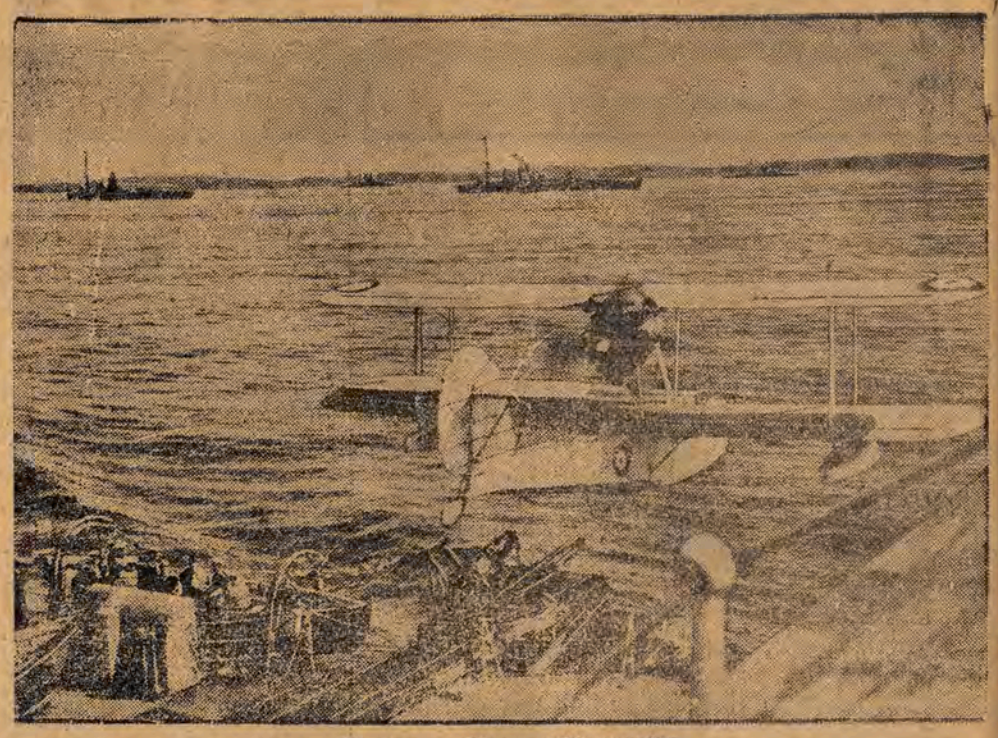
„Ich weiß nicht!“

„Nanu?“

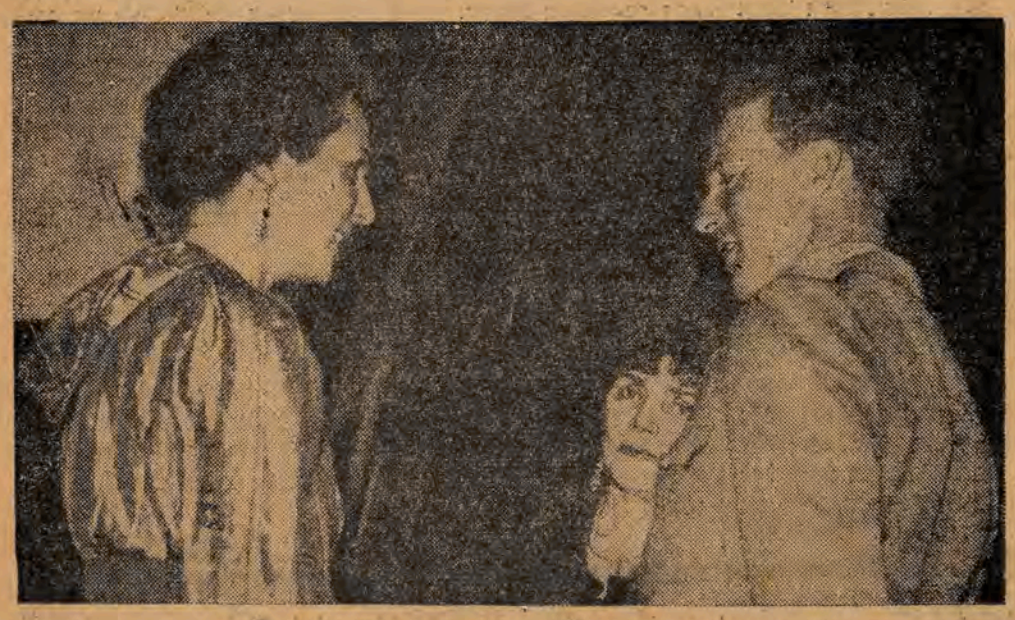
„— bevor ich dazu komme, das Tempo zu machen, gehe ich schon unter.“

Die Zeitung im Bild

Der erste irische Präsident geht zum Gottesdienst anläßlich seines Amtsantrittes

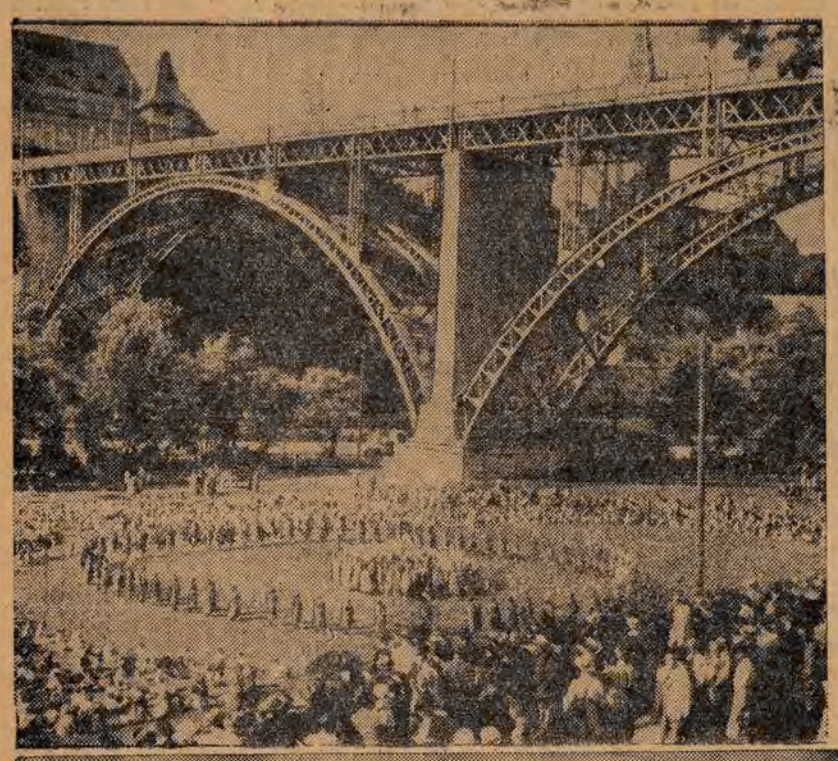


Start vom Flugzeug-Mutterschiff



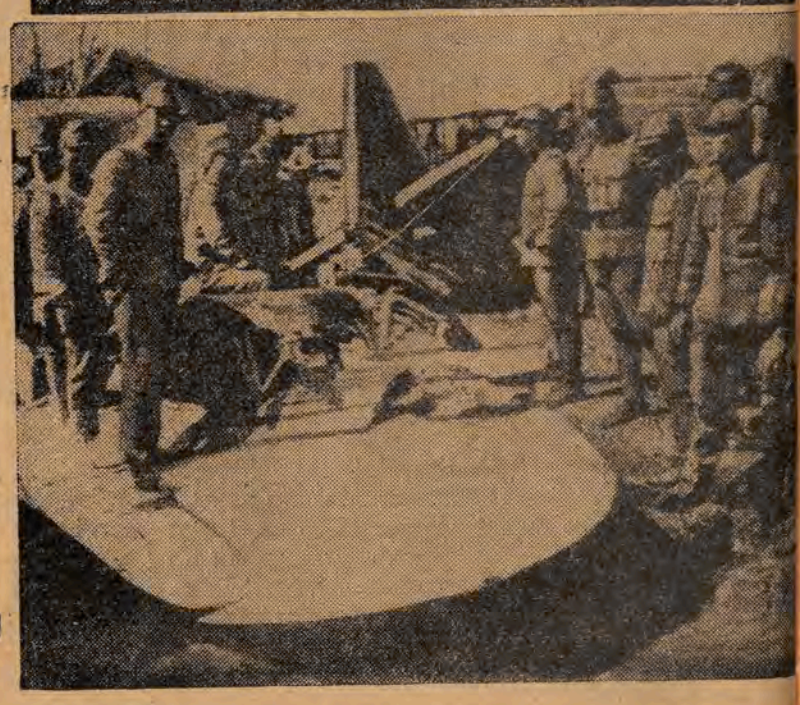
Leni Riefenstahl, die Schöpferin des Olympia-Films

Begräbnis der Mutter der Königin von England



Links
Blumenfest in der Schweiz, an dem 3000 Kinder teilnahmen

Rechts
Im Pariser Louvre (berühmteste Bildergalerie) währte vor kurzem ein ungefährlicher Brand

Links
Japaner im Angriff

Rechts
Abgeschossenes chinesisches Flugzeug